BILDUNGSREGION
BADEN-BADEN

1. BILDUNGSBERICHT

BADEN-BADEN

SCHWERPUNKT:

FRÜHKINDLICHE BILDUNG,

BETREUUNG UND ERZIEHUNG

Impressum

Herausgeber Stadtverwaltung Baden-Baden, Fachbereich Bildung und Soziales

Erstellt von Bildungsbüro Baden-Baden
Gewerbepark Cité 1
76532 Baden-Baden

Redaktion Evelyn Merz (Bildungsbüro Baden-Baden)
Hanna Panther (Bildungsbüro Baden-Baden)
Christoph Rukavina-Gruner (Bildungsbüro Baden-Baden)

Bilder Evelyn Merz

Baden-Baden, Dezember 2013

www.baden-baden.de
www.bildungsregion-baden-baden.de

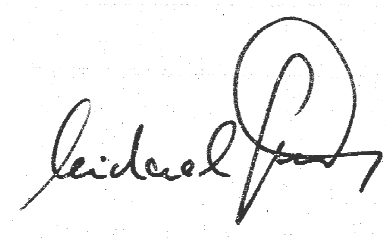
Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser unseres ersten Bildungsberichts,

die Kinder und Familien sind die Zukunft Baden-Badens. Unsere Stadt ist für junge Familien attraktiv, weil Väter und Mütter für ihre Kinder hier passgenaue Angebote finden. Diesen Trend wollen wir durch weitere Optimierung unseres Angebots verstetigen und damit unsere Stadt wettbewerbsfähig aufstellen. Nur wer heute Familien attraktive Lebensbedingungen anbietet, kann den Mittelstand dabei unterstützen, qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen.

Evaluation, Controlling und Berichtswesen helfen uns dabei, die Bildungsregion Baden-Baden weiterzuentwickeln. Heute legen wir Ihnen den ersten Teil einer in Zukunft systematischen Bildungsberichterstattung vor. Wir widmen ihn dem Schwerpunktthema "Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung". Da bereits in den ersten Lebensjahren die Weichen für gelingende Bildungsbiographien gestellt werden, müssen Ungleichheiten früh ausgeglichen werden, um Chancengerechtigkeit zu erreichen. Ich bin froh, dass die Kommune hier großen Handlungsspielraum hat!

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende Lektüre unseres Bildungsberichts!



Ihr Michael Geggus

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 6
Wichtige Ergebnisse im Überblick 8

A Rahmenbedingungen in Baden-Baden 10
A 1 Bevölkerung in Baden-Baden 10
A 2 Lebensformen und Familien mit Kindern in Baden-Baden 12
A 3 Migration 14
A 4 Schulische und berufliche Bildung 17
A 5 Betrachtung nach Sozialräumen 18
A 6 Schlaglichter zu sozialen Problemlagen 24
A 6.1 Arbeitsmarkt und „Hartz IV“-Daten 24
A 7 Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit 27
A 7.1 Bildungs- und Teilhabepaket 27
A 7.2 Städtische Initiativen in Baden-Baden 29

B Frühkindliche Bildung in Baden-Baden 31
B1 Kindertageseinrichtungen in Baden-Baden 32
B 1.1 Das Angebot in Baden-Baden 34
B 1.2 Kinder in Kindertageseinrichtungen 36
B 1.3 Kinder von 0 bis 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen 39
B 1.4 Kinder von 3 bis 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen 41
B 1.5 Personal in den Kindertageseinrichtungen 42
B 2 Kindertagespflege in Baden-Baden 47
B 2.1 Kinder in der Tagespflege 47
B 2.2 Entwicklung der Tagespflege in Baden-Baden 51
B 2.3 Ausbildung der Tagespflegepersonen 51
Fazit zur Betreuungssituation (Kita und Kindertagespflege) 53
B 3 Übergang in die Schule 57
B 3.1 Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule 57
B 3.2 Einschulungsdaten 59
B 4 Sprachstand und Sprachförderung 60
B 4.1 Die Einschulungsuntersuchung in Baden-Baden 60

B 4.2 Entwicklung und Inhalte der Sprachförderung in Baden-Baden 63
B 5 Inklusive Bildung 68
B 5.1 Strukturen der Frühförderung in Baden-Baden und der Region.....69
B 5.2 Kinder mit (drohender) wesentlicher Behinderung in Baden-Badener 70
Kindertageseinrichtungen und Schulkindergärten.....70
B 6 Eltern- und Familienbildung – Frühe Hilfen in Baden-Baden 73
B 7 Sonstige Bildungsangebote für die Kleinsten.....76
B 7.1 Kulturelle Bildung 76
B 7.2 Sportliche Aktivitäten in Vereinen 79

C Übersicht über die vorgeschlagenen Maßnahmen 80

D Anhang..... 82
Quellenverzeichnis 82

Einleitung

Warum Bildungsberichterstattung in Baden-Baden?

Mit frühkindlicher Bildung, Jugend- und Schulsozialarbeit sowie Schulträgerschaft liegen zentrale Bildungsbereiche in kommunaler Hand. Die Bedeutung bildungspolitischen kommunalen Handelns ist dabei in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Bildung ermöglicht es Menschen, am sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und verbessert die wirtschaftliche Situation des Einzelnen. Sie ist der Schlüssel zu persönlichem Erfolg im Beruf und die Perspektive für sozialen Aufstieg. Darüber hinaus trägt sie maßgeblich zum wirtschaftlichen Wachstum der Länder und deren Stadt- und Landkreise bei. Gut ausgebildete Arbeitskräfte, das Vorhandensein von Arbeitsplätzen und Wettbewerbsfähigkeit sind letzten Endes Ergebnisse von gelingenden individuellen Bildungsbiographien und einem funktionierenden Bildungssystem.

Damit wird es immer wichtiger, Verantwortungsträgern und der interessierten Öffentlichkeit belastbares Datenmaterial zur Information und als Grundlage für kommunale Entscheidungsprozesse zur Verfügung zu stellen.

Der vorliegende erste Bildungsbericht bietet eine Zusammenschau der für die frühkindliche Bildung relevanten Daten und setzt diese in Bezug zueinander. Dabei ist ein umfassender Bildungsbegriff zugrunde gelegt, da die verschiedenen Entwicklungsfelder in den ersten Lebensjahren in hohem Maße miteinander zusammenhängen. Wird bei einem Unterthema ein Handlungsbedarf erkennbar, werden im jeweiligen Kapitel Maßnahmen vorgeschlagen.

Gliederung des vorliegenden Berichts

Bildung findet – in Baden-Baden ebenso wie andernorts – nicht im „luftleeren Raum“ statt. Daher eröffnen wir unseren Bericht mit den Rahmenbedingungen, die für (frühkindliche) Bildung in Baden-Baden bestehen. Dieser allgemeine erste Teil wird unabhängig von den thematischen Schwerpunkten ein fester Bestandteil der Bildungsberichterstattung in Baden-Baden sein.

Im zweiten Teil widmen wir uns der vorschulischen Lebensphase. Nach der Darstellung der Betreuungsangebote in den Kapiteln B1 und B2 nimmt das Kapitel B3 den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule in den Blick.

Mit Sprachstand und inklusiver Bildung geht es in den Kapiteln B4 und B5 um zwei Themen, bei denen es besonders wichtig ist, bestehende Benachteiligungen möglichst früh zu erkennen und ihnen zu begegnen.

Da in der ersten Lebenszeit „Bildungsqualität“ zunächst gleichzusetzen ist mit „Bindungsqualität“, widmen wir uns im sechsten Kapitel des Schwerpunktteils den „frühen Hilfen“ und damit auch der Elternbildung.

Das siebte Kapitel mit Eckdaten zu sonstigen Bildungsangeboten in Baden-Baden rundet den Bericht ab.

Hinweise

Im folgenden Bericht benutzen wir für Bürgerinnen und Bürger, Einwohnerinnen und Einwohner, Schülerinnen und Schüler im Sinne einer guten Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form. Selbstverständlich sind alle Mädchen und Frauen immer mit gemeint.

Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse des Zensus 2011 liegt seit Mai 2013 für einige relevante Aspekte zur Baden-Badener Bevölkerung eine aktualisierte oder gar erstmalige Datenbasis vor. Aufgrund der Dauer der Datenaufbereitung sind in anderen Fällen aktuellere Daten zur Bevölkerung über das „Kommunale Informationszentrum Baden-Franken“ erhältlich. Im Folgenden wird daher – je nach Fragestellung – auf beide Quellen zurückgegriffen und die Quelle an der entsprechenden Stelle jeweils vermerkt.

Ferner werden im Schwerpunktteil zur Frühkindlichen Bildung für Baden-Baden – im Sinne einer größtmöglichen Aktualität – in der Regel Daten aus dem Jahr 2013 (Stichtag für viele Aspekte des Bereichs Kindertagesbetreuung etwa 01.03.2013) genannt. Die an vielen Stellen herangezogenen landesweiten Vergleichszahlen sind aufgrund der statistischen Aufbereitungsdauer häufig etwas älter. Auch auf diese Differenz wird an den jeweiligen Stellen hingewiesen.

Wichtige Ergebnisse im Überblick

A Allgemeiner Teil

Die vier Baden-Badener Sozialräume unterscheiden sich von ihrer Altersstruktur: Der Altersdurchschnitt in der Innenstadt (mit Lichtental, Geroldsau, Oberbeuern und Ebersteinburg) liegt über 6 Jahre höher als in den anderen Stadtgebieten, der Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung liegt mit 11% rund 5% niedriger als in den übrigen Stadtteilen. (→S.19)

Der demographische Wandel ist in der Weststadt weniger deutlich spürbar. Gegenüber den bevölkerungsstärksten Jahrgängen der um die 50-Jährigen hat die Weststadt bei den unter 10-Jährigen am wenigsten an Bestand eingebüßt. (→S.21)

In rund 3.000 Baden-Badener Haushalten leben Kinder unter 18 Jahren. In 56,5% dieser Haushalte lebt nur ein Kind unter 18 Jahren. Nur in den Sozialräumen II (Weststadt) und IV (Rebland) leben in mehr als 10% dieser Haushalte 3 oder mehr Kinder. (→S.22)

Die insgesamt 26,9% Migranten in Baden-Baden sind deutlich jünger als der Baden-Badener Durchschnitt. Über 35% der unter 18-jährigen Baden-Badener haben einen Migrationshintergrund. In den Baden-Badener Kindertagesstätten haben 42% Kinder familiäre Wurzeln in anderen Kulturen. (→S.14)

Baden-Badener haben signifikant höhere Schul- und Berufsabschlüsse als Einwohner des Regierungspräsidiums bzw. des Landes im Schnitt: 35,5% der Bewohner besitzen die (Fach-)Hochschulreife, 21,2% einen Hochschulabschluss. (→S.17)

13% der unter 7-jährigen Kinder in Baden-Baden leben (zumindest unter anderem) von Hartz IV-Leistungen. In Baden-Baden gibt es rund 300 Bedarfsgemeinschaften, die aus einem alleinerziehenden Elternteil und mindestens einem unter 18-jährigen Kind bestehen. (→S.25)

B Frühkindliche Bildung

In Baden-Baden befinden sich rund 90% der Kindertagesstätten in freier Trägerschaft. Mit rund 75% sind deutlich mehr Kindertageseinrichtungen konfessionell ausgerichtet als im landesweiten Durchschnitt. (→S.35)

Die Kita-Besuchsquote der unter 3-Jährigen steigt kontinuierlich, ebenso die durchschnittliche Betreuungszeit. Während im Jahr 2003 lediglich 23% der Kinder unter drei Jahren ganztags (wöchentlicher Umfang von über 35 Stunden) betreut wurden, sind es im Jahr 2013 mit 31% bereits knapp ein Drittel. (→S.39)

Rund 42% der Kinder in Baden-Badener Kindertageseinrichtungen besitzen einen Migrationshintergrund, der landesweite Durchschnitt liegt bei 35%. 24% der Baden-Badener Kinder sprechen zuhause überwiegend nicht deutsch. (→S.38)

Der Anteil der Tagespflegekinder mit Migrationshintergrund liegt mit 8% weit unter dem Landesdurchschnitt von 17%. (→S.50)

In den Baden-Badener Kindertagesstätten arbeiten – überwiegend in Teilzeit – 259 pädagogische Fachkräfte, von denen 83% über einen Abschluss als „Staatlich anerkannte Erzieher/-in“ verfügen, was den landesweiten Anteil von 71% übersteigt. Sie werden gefolgt von Praktikanten/Praktikantinnen im Anerkennungsjahr, Kinderpflegern/Kinderpflegerinnen und Berufsgruppen mit sonstigen, anerkannten Abschlüssen. Von den 259 Fachkräften sind 5 Männer. (→S.42)

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird in Baden-Baden flächendeckend mit Angeboten gestaltet, die von den beiden Bildungseinrichtungen in Kooperation durchgeführt werden. Zwei Drittel der Kindertageseinrichtungen empfindet die Kooperation als „sehr gut“ oder „gut“, ein Drittel der Einrichtungen bewertet sie mit „befriedigend“ oder „mangelhaft“. (→S.56)

Stadtweit wird über einem Drittel der Vorschulkinder im Rahmen der Einschulungsuntersuchung im vorletzten Kindergartenjahr ein intensiver Sprachförderbedarf bescheinigt. In den Einrichtungen in Sozialraum II (Weststadt, Cité, Oos, Balg) ist mehr als jedes zweite Kind betroffen. In einem Drittel der Baden-Badener Kindertageseinrichtungen sind spezielle Kleingruppen zur Sprachförderung eingerichtet. (→S.61)

Von den Kindern mit Sprachförderbedarf haben 70% einen Migrationshintergrund, 30% stammen aus deutschsprachigen Familien. (→S.62)

22 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden in Baden-Badener Kindertageseinrichtungen inklusiv betreut, 37 Kinder besuchen in Baden-Baden oder der Umgebung einen Schulkindergarten für behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder. (→S.70)

Die Angebote der frühen Hilfen werden vermehrt genutzt. 35% der Eltern von Neugeborenen besuchten im Jahr 2012 einen vom Land geförderten Elternbildungskurs. (→S.74)

40% der Vorschulkinder sind Mitglieder in Sportvereinen. Die mit Abstand beliebteste Sportart ist das Turnen. (→S.79)

A Rahmenbedingungen in Baden-Baden

A 1 Bevölkerung in Baden-Baden

Laut den Ergebnissen des Zensus 2011 lebten in Baden-Baden im Jahr 2011 insgesamt 52.310 Menschen. Davon waren 24.460 männlich und 27.860 weiblich[1]. Mit 21,4% ist die größte Gruppe der Baden-Badener die der zwischen 50 und 64-Jährigen, was in etwa dem landes- und bundesweiten Durchschnitt entspricht. Überdurchschnittlich hoch (13,4%) ist in Baden-Baden der Anteil an Menschen, die 75 Jahre und älter sind. Dieser lag in Baden-Württemberg bei 8,9 %. In allen Altersgruppen unter 40 Jahren liegen die Baden-Badener Werte entsprechend jeweils unter den Durchschnittswerten für das Regierungspräsidium Karlsruhe sowie das Land Baden-Württemberg.

Abbildung A1: Bevölkerung im regionalen Vergleich nach Alter (%), 2011

Alter (11 Altersklassen)	Regionale Einheiten			
	Baden-Baden, Stadt	Reg.-Bez. Karlsruhe	Baden-Württemberg	Deutschland
	%	%	%	%
Unter 3	2,1	2,5	2,6	2,5
3 - 5	2,1	2,5	2,7	2,5
6 - 14	7,6	8,7	9,2	8,4
15 - 17	3,1	3,2	3,3	2,9
18 - 24	6,4	8,8	8,7	8,2
25 - 29	4,6	6,3	6,1	6,0
30 - 39	9,8	12,0	12,0	11,8
40 - 49	16,2	16,7	16,6	16,6
50 - 64	21,4	19,9	19,6	20,4
65 - 74	13,3	10,6	10,5	11,3
75 und älter	13,4	9,0	8,9	9,3

Quelle & Tabelle: Zensus 2011 zum Berichtszeitpunkt 9.Mai 2011

Anzahl der Kinder im Stadtkreis

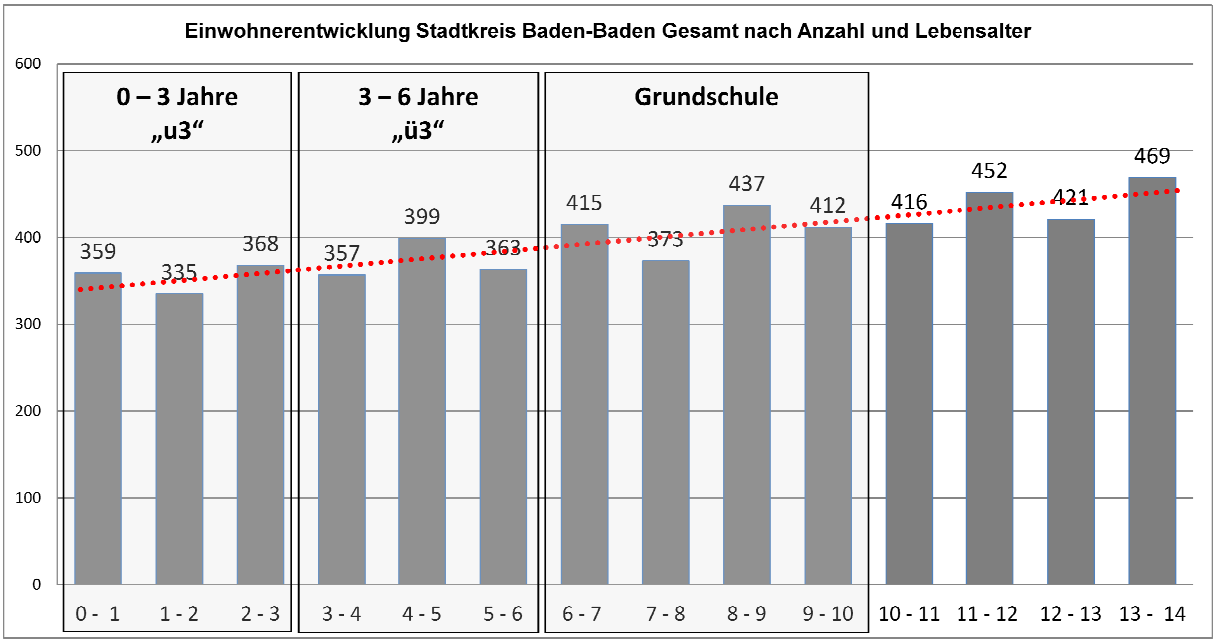
7.505 Baden-Badener waren zum Stichtag 30.06.2013[2] jünger als 18 Jahre alt. Die für das Schwerpunktthema des vorliegenden Berichts „frühkindliche Bildung“ relevante Gruppe der 0-6-Jährigen ist zum 30.06.2013 insgesamt 2.181 Personen stark und macht damit 4,2% der Baden-Badener Bevölkerung aus. Diese Quote entspricht den Ergebnissen des Zensus 2011.

1 Die Summe aus zwei Teilmengen der Zensus-Erhebung kann von der angegebenen Gesamtzahl – wie hier im Abgleich männlich - weiblich – abweichen, da auch die Teilmengen für sich auf ganze 10er-Werte gerundet werden. Am 30.06.2013 wurde durch die Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken in Karlsruhe in Baden-Baden eine Gesamtbevölkerung von 53.612 Menschen erfasst. Die Zuleitung dieses Werts erfolgte über das städtische Fachgebiet Öffentliche Ordnung/Statistik. Damit liegt die Differenz zu den Ergebnissen des Zensus 2011- lässt man den zeitlichen Unterschied an dieser Stelle unberücksichtigt – in einer Größenordnung von 2 bis 3%. Damit weichen die Daten geringer voneinander ab als in anderen Kommunen.

2 Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2013

Das Diagramm zeigt die einzelnen Altersjahrgänge zum 30.06.2013. Zur besseren Orientierung sind die Altersjahrgänge der unter 3-jährigen Kinder, die der Kinder von drei bis sechs Jahren und die Grundschuljahrgänge gruppiert. Insgesamt ist ein Rückgang der Kinderzahlen zu verzeichnen.

Abbildung A2: Einwohnerentwicklung Baden-Baden, Stand: 30.06.2013



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2013; Tabelle: Fachgebiet Kindergärten und Jugendförderung 2013

Abbildung A3: Einwohnerentwicklung Baden-Baden, 2011 bis 2013

Stadtkreis Baden-Baden	30.06.2011	30.06.2012	30.06.2013
0-14 Jahre, davon…	5.701	5.557	5.576
unter 3 Jahre	1.108	1.035	1.062
3 bis unter 6 Jahre	1.114	1.143	1.119
6 bis unter 10 Jahre	1.679	1.617	1.637
10 bis unter 14 Jahre	1.800	1.762	1.758

Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2013; eigene Tabelle

A 2 Lebensformen und Familien mit Kindern in Baden-Baden

Im Jahr 2013 sind 45,3% aller Baden-Badener Bürger verheiratet, 37,0% ledig, 8,5% verwitwet und 9,2% geschieden[3]. Ein Blick auf die Entwicklung dieses Bevölkerungsmerkmals zeigt leichte Verschiebungen von verheirateten und verwitweten Personen hin zu Geschiedenen.

Abbildung A4: Entwicklung der Lebensformen in Baden-Baden 2003 - 2013

	Ledig	Verheiratet	Verwitwet	Geschieden
2003	36,8	46,4	9,5	7,4
2006	36,9	46,0	9,1	8,0
2010	36,6	45,9	8,8	8,7
2013	37,0	45,5	8,5	9,2

Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken; eigene Tabelle

Im regionalen Vergleich nach Familienstand durch den Zensus 2011 gibt es in Baden-Baden etwas weniger Ledige, dahingegen liegt der Anteil der verwitweten und geschiedenen Menschen mit 9% leicht über Landes- und Bundesdurchschnitt.

Abbildung A5: Bevölkerung im regionalen Vergleich nach Familienstand (in %)

Familienstand		Regionale Einheiten		
	Baden-Baden	Reg.-Bez. Karlsruhe	Baden-Württemberg	Deutschland
	%	%	%	%
Ledig	37,1	40,6	40,9	40,2
Verheiratet/Lebenspartnerschaft	45,7	46,2	46,4	45,5
Verwitwet/Lebenspartner/-in verstorben	9,0	6,7	6,5	7,3
Geschieden/Lebenspartnerschaft aufgehoben	8,2	6,5	6,2	7,0
Ohne Angabe	-	0,0	0,0	0,0

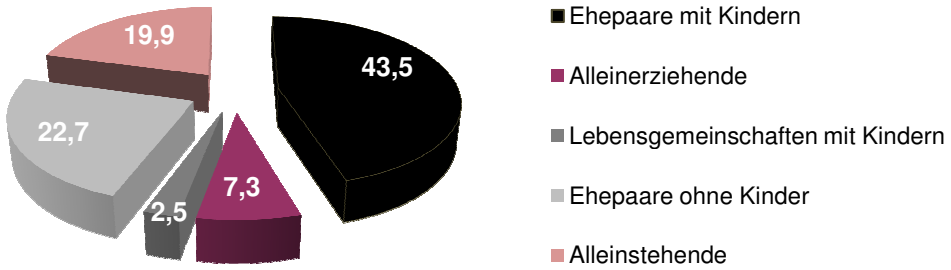
Quelle: Ergebnis des Zensus 2011 zum Berichtszeitpunkt 09.Mai 2011, eigene Tabelle

Über die vielfältigen Formen von Familie, die in den letzten Jahren neben der klassischen Form des Ehepaars mit Kindern Bedeutung gewonnen haben, geben Bevölkerungsbefragungen Auskunft. Ergebnisse hierzu sind auf der Ebene des Bundeslands Baden-Württemberg vorhanden: Demnach lebt landesweit mit 53% etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Familien mit Kindern. Davon ist mit 75% die Form „Ehepaar mit Kindern“ vor-

3 Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2013

herrschend. Knapp 20% der Familien sind alleinerziehend und weitere 5% bilden Lebensgemeinschaften mit Kindern[4].

Abbildung A6: Bevölkerung in Baden-Württemberg 2011 nach Lebensformen



Quelle: Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013 ; eigene Grafik

Im Vergleich zum Jahr 2005 ist landesweit die Anzahl der Menschen, die in einer Familie mit Kindern leben, weiter zurückgegangen, während die Anzahl der Paare ohne Kinder und der Alleinstehenden zugelegt hat. Gleichzeitig ist gegenüber der Jahrtausendwende in Baden-Württemberg der Anteil der Kinder, die bei Ehepaaren leben, um knapp 5 Prozentpunkte gesunken, während der Anteil der Kinder bei Alleinerziehenden um knapp 3% und bei Lebensgemeinschaften um knapp 2% gestiegen ist.
Grundsätzlich gibt es eheliche Lebensformen (mit und ohne Kinder) in kleinen Gemeinden deutlich häufiger als in Großstädten, dafür leben in Großstädten deutlich mehr Alleinstehende.

In Baden-Baden lebten am 30.6.2013 in 5.312 Haushalten Kinder unter 18 Jahren. In der Mehrheit dieser Haushalte (56,5%) lebt ein Kind, in rund einem Drittel (34,1%) leben zwei Kinder. Drei Kinder oder mehr leben in weniger als 10% der Baden-Badener Haushalte mit Kindern. Es ergibt sich ein Durchschnittswert von 1,4 im Haushalt lebenden unter 18-jährigen Kindern pro Familie mit Kind(ern) (vgl. hierzu auch die Graphik nach Sozialräumen in Kapitel A5).

4 Landesinstitut für Schulentwicklung/ Statistisches Landesamt: Bildungsberichterstattung 2013. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Baden-Württemberg. Stuttgart 2013, S. 33. Im Folgenden abgekürzt als „Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013“. Das Kriterium „Kinder“ bezieht sich hier auch auf Kinder, die älter als 18 Jahre sind.

A 3 Migration

Laut den Ergebnissen des Zensus 2011 lebten zum Erhebungszeitpunkt in Baden-Baden 13.960 Menschen mit Migrationshintergrund, das entspricht einem Anteil von 26,9% der Bevölkerung[5]. Damit liegt der Wert für Baden-Baden knapp 2% über den für das Regierungspräsidium Karlsruhe ebenso wie für das gesamte Bundesland Baden-Württemberg ermittelten durchschnittlichen 25,2%.

Mit 6.290 Bürgern lebt annähernd die Hälfte der Migranten bereits 20 Jahre oder länger in Deutschland.[6] Mehr als die Hälfte von ihnen (7.540 Menschen) besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, demgegenüber standen laut Zensus zum 9. Mai 2011 6.420 Menschen ohne deutschen Pass. Hiervon bilden – in der Reihenfolge der Personenanzahl in den letzten Jahren – Italiener, Angehörige der Russischen Föderation, Türken, Franzosen, Ukrainer und Kroaten die größten nationalen Gruppen.

In den letzten Jahren wurden in Baden-Baden jährlich rund 50 Personen eingebürgert. Die genauen Zahlen sowie die Herkunftsländer der neuen deutschen Staatsbürger sind aus Abbildung A7 ersichtlich.

Abbildung A7: Einbürgerungen In Baden-Baden von 2008 - 2012

Einbürgerungen in BAD		Häufigste Nationalitäten
2008	44	Italien, Türkei (je 4), Kroatien, Rumänien, Serbien, Ukraine, Ungarn (je 3)
2009	44	Türkei (10), Bosnien-Herzegowina (4), Rumänien, Russische Föderation, Republik Serbien (je 3)
2010	47	Türkei (8), Polen, Russische Föderation, Republik Kosovo (je 3)
2011	59	Ukraine (12), Türkei (6), Bosnien-Herzegowina, Republik Kosovo/ Republik Serbien (je 5)
2012	49	Polen, Republik Kosovo, Republik Serbien (je 6), Russische Föderation, Türkei (je 4), Iran, Italien, Ukraine (je 3)

Quelle: Statistisches Landesamt, Ausländerbehörde und Fachgebiet Öffentliche Ordnung Baden-Baden 2013, eigene Tabelle

Betrachtet man die Verteilung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund auf die fünf im Rahmen des Zensus definierten Altersgruppen (unter 18 Jahre/ 18-29 Jahre/ 30-49 Jahre/ 50-64 Jahre/ 65 Jahre und älter), so fällt auf, dass die Baden-Badener Bevölkerung mit Migrationshintergrund (deutlich) jünger ist als die ohne.

[5] Ergebnisse des Zensus 2011 online abrufbar unter www.zensus2011.de. Zwar wurde der Faktor „Migrationshintergrund“ seit 2005 im Rahmen des „Mikrozensus“ berücksichtigt, mit dem Zensus 2011 liegen jedoch erstmals belastbare regionale Daten zum diesem Aspekt vor. Als Personen mit Migrationshintergrund werden im Zusammenhang des Zensus alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/ -innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Elternteil definiert.

[6] Bei Personen ohne eigene Migrationserfahrung zählt das Alter als Aufenthaltsdauer.

Abbildung A8: Altersverteilung im Vergleich mit Migrationshintergrund

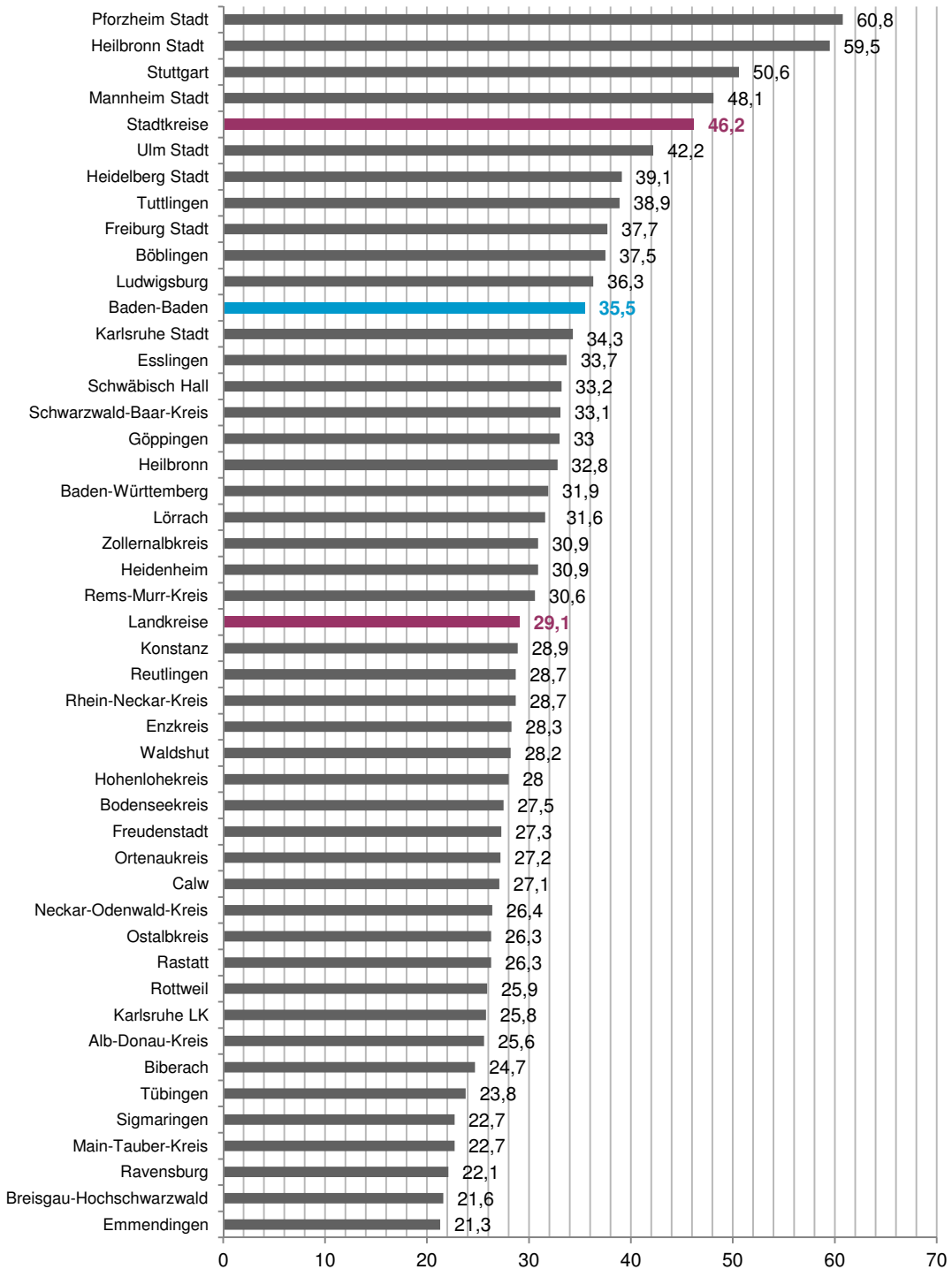
	Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	in %	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	in %
Unter 18 Jahre	5.240	13,8	2.880	20,6
18-29 Jahre	3.800	10,0	2.240	16,1
30-49 Jahre	8.870	23,4	3.990	28,6
50-64 Jahre	8.470	22,3	2.980	21,3
65 Jahre und älter	11.550	30,5	1.870	13,4
Summe	37.930	100,0	13.960	100,0

Quelle: Zensus 2011; eigene Tabelle

Entsprechend ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung in den jüngeren Bevölkerungsgruppen am höchsten. Unter den unter 18-Jährigen haben 35,5%, bei den 18-29-Jährigen 37,1% der Baden-Badener andere als rein deutsche Wurzeln. Damit liegt Baden-Baden an elfter Stelle der 44 Stadt- und Landkreise[7].

[7] Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS): Rundschreiben-Nr. Dez. 4-16/2013 vom 18. Juni 2013: „Gewinne“ und „Verluste“ bei den unter 18-Jährigen in den 44 Stadt und Landkreisen nach den Ergebnissen des Zensus 2011 und Anteile der Minderjährigen mit Migrationshintergrund: Erhebliche Unterschiede im Land“.

Abbildung A9: Anteil der Minderjährigen mit einem Migrationshintergrund an allen Minderjährigen in den Kreisen (im %) 2011



Quelle: Zensus 2011; eigene Grafikj

A 4 Schulische und berufliche Bildung

Neben der Erfassung des Migrationshintergrunds liegen mit dem Zensus 2011 auch erstmals systematisch erhobene Daten zum Bildungsstand der Bürger von Baden-Baden vor.

Nach den Auswertungen des Zensus 2011 besitzt in Baden-Baden mehr als ein Drittel der Personen ab 15 Jahren (35,5%) die Hochschul- oder Fachhochschulreife. Damit erreicht Baden-Baden – abgesehen von Universitätsstädten wie Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe – einen der höchsten Werte im Südwesten.

Entsprechend liegt Baden-Baden landesweit in Bezug auf die beruflichen Bildungsabschlüsse ganz vorne: Mit 21,3% besitzen im Stadtkreis über 6% mehr Personen einen Hochschulabschluss als in Baden-Württemberg durchschnittlich.

Abbildung A10: Schulabschlüsse in Baden-Baden im Vergleich, 2011

	BAD	LK RA	RP KA	BW
Schulabschlüsse (in %)				
Ohne Schulabschluss	**6,2**	6,0	6,5	6,9
Haupt-/ Volksschulabschluss	**31,3**	44,4	38,3	38,5
Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	**27,1**	26,3	25,1	26,4
Hochschul-/ Fachhochschulreife (Fach-/Abitur)	**35,5**	23,2	30,2	28,2
Höchste berufliche Abschlüsse (in%)				
Ohne Ausbildungsabschluss	**23,8**	27,7	28,4	28,8
Abschluss einer berufl. Ausbildung (mind. 1 Jahr)	**54,9**	60,6	55,5	56,0
Hochschulabschluss	**21,3**	11,7	16,1	15,2

Quelle: Zensus 2011; eigene Tabelle

A 5 Betrachtung nach Sozialräumen

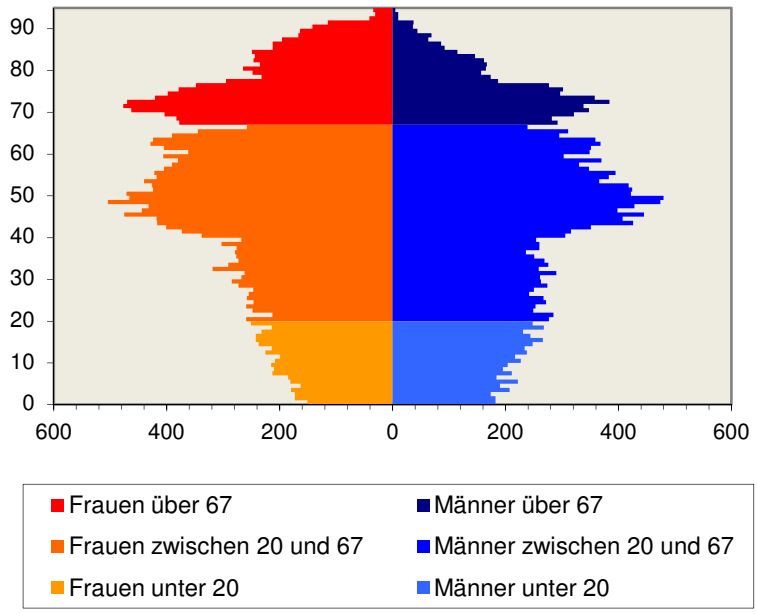
Seit einigen Jahren basiert die Sozialplanung in Baden-Baden auf der Betrachtung von vier sog. Sozialräumen:

Sozialraum I	Innenstadt, Lichtental, Oberbeuern, Geroldsau, Ebersteinburg
Sozialraum II	Weststadt, Cité, Oos, Balg
Sozialraum III	Haueneberstein, Sandweier
Sozialraum IV	Steinbach, Neuweier, Varnhalt (Rebland)

Diese Differenzierung ist im Hinblick auf unterschiedliche Bevölkerungsmerkmale aufschlussreich und daher für die Planung zahlreicher kommunaler Aufgaben im Bildungsbereich wichtig. Ähnlich wie in den Geschäftsberichten des ehemaligen Amts für Familien, Soziales und Jugend sollen daher an dieser Stelle einige Aspekte aufgezeigt werden:

Altersstruktur

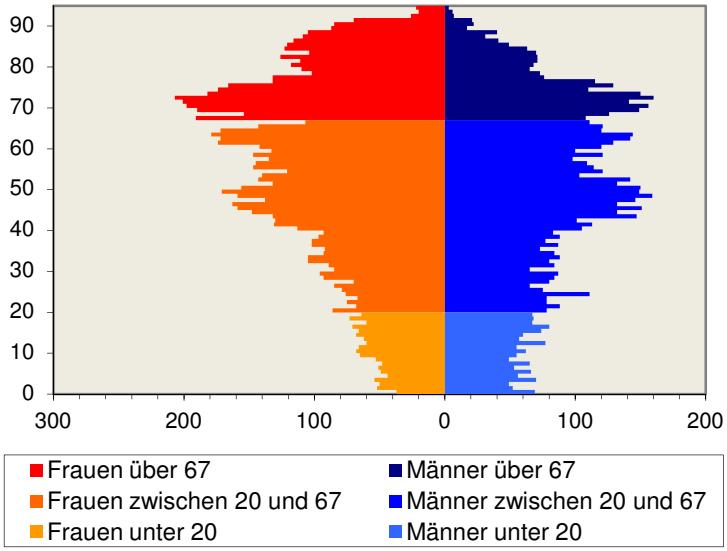
Abbildung A11: Altersaufbau in Baden-Baden im Jahr 2012



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; eigene Grafik

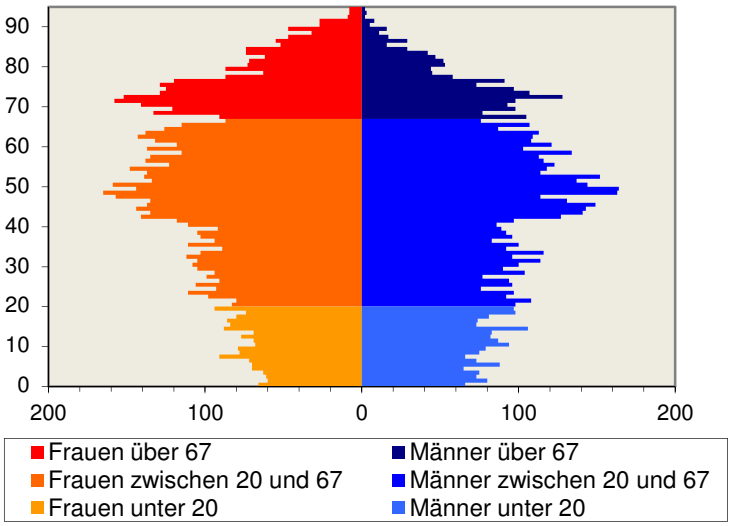
Die Sozialräume unterscheiden sich im Vergleich zur Gesamtdarstellung teilweise erheblich in ihrer Altersstruktur[8]:

Abbildung A12: Altersaufbau in Sozialraum I im Jahr 2012



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; eigene Grafik

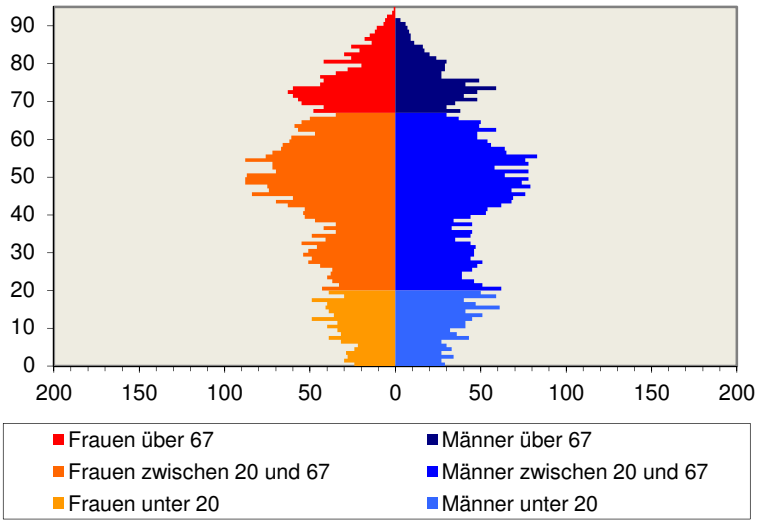
Abbildung A13: Altersaufbau inSozialraum II im Jahr 2012



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; eigene Grafik

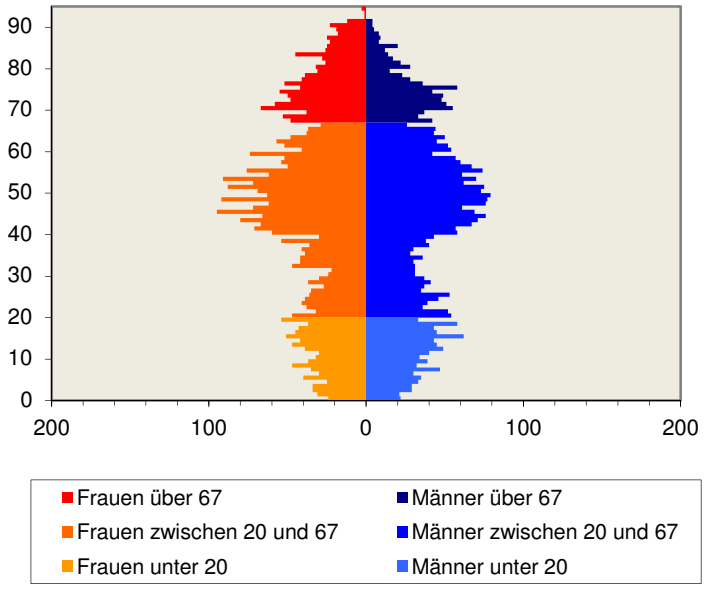
[8] Die Analyse der Altersstruktur nach den Sozialräumen basiert auf der Bestandstabelle des KIVBF zum 30.06.2012.

Abbildung A14: Altersaufbau in Sozialraum III im Jahr 2012



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; eigene Grafik

Abbildung A15: Altersaufbau in Sozialraum IV im Jahr 2012



Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; eigene Grafik

Die Bevölkerung des Sozialraums I hat mit 51,2 Jahren das mit Abstand höchste Durchschnittsalter der Baden-Badener Sozialräume. Mit 45,2 Jahren ist Sozialraum II ein wenig älter als die Sozialräume IV (44,9 Jahre) und III (44,5 Jahre). Die stärksten Jahrgänge in Sozialraum I sind die 70-Jährigen. Die stärksten Jahrgänge der Sozialräume II bis IV sind - wie bundesweit - die Ende 40-Jährigen. In Sozialraum II reichen zudem die Jahrgänge der 60- und 70-Jährigen vergleichsweise nahe an die stärksten Jahrgänge heran.

Setzt man stichprobenartig die durchschnittliche Jahrgangsstärke der 0 - 9-Jährigen ins Verhältnis zur durchschnittlichen Population der bevölkerungsstärksten Jahrgänge der 45- bis

unter 54-Jährigen so zeigt sich, dass der allgemeine Bevölkerungsrückgang in der Weststadt weniger stark ausgeprägt ist: Ein durchschnittlicher Jahrgang der 0-9-Jährigen besteht in der Weststadt noch aus 51% der bevölkerungsstärksten Jahrgänge, in der Innenstadt beträgt er noch 37,9% davon.

Abbildung A16: Baden-Badener Jahrgänge 2012 im Vergleich

	Jahrgangsstärke 45-54-Jährige im Schnitt	Jahrgangsstärke 0-9-Jährige im Schnitt	0-9-Jährige bezogen auf 45-54-Jährige (in %)
Soz. I	286,7	108,7	37,9 %
Soz. II	284,1	145,0	51,0 %
Soz. III	152,7	61,2	40,1 %
Soz. IV	146,9	65,4	44,5 %

Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; eigene Grafik

Für die in diesem Bericht im Mittelpunkt stehende Gruppe der 0-6-jährigen Kinder ergeben sich die folgenden Zahlen[9]:

Abbildung A17: Altersstruktur nach Sozialräumen in Baden-Baden 2013

	Soz. I	Soz. II	Soz. III	Soz. IV	BAD gesamt
unter 3-Jährige	319	412	178	143	1052
3 - unter 6-Jährige	329	420	179	189	1117
unter 6-Jährige insg.	648	832	357	332	2169
Gesamtbevölkerung	19.090	18.012	8.458	8.052	53.612

Quelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012; ; eigene Grafik

Damit beträgt der Anteil der unter 6-jährigen Kinder an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Sozialraums in der Weststadt 4,6%, dagegen in der Innenstadt nur 3,4%. Haueneberstein/Sandweier und das Rebland liegen mit 4,2% bzw. 4,1% dazwischen.

[9] Sozialraumbasierte Daten werden anhand des Auftragsdienstes des Kommunalen Rechenzentrums Baden-Franken zeitnah zum Stichtag ermittelt. Daher können sie geringfügig gegenüber der zu einem späteren Zeitpunkt bereinigten Bestandstabellen-Statistik abweichen, vgl. hier etwa Abbildung A17 im Vergleich Abbildung A3 bzgl. der Anzahl der unter 3-Jährigen in Baden-Baden.

Familien nach Sozialräumen

Die 5.312 Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren verteilen sich nicht gleichmäßig auf die vier Sozialräume. Da über die Gesamtzahl der Haushalte in den Sozialräumen aktuell keine Daten verfügbar sind[10], kann nicht ermittelt werden, welchen Anteil Haushalte mit Kindern in den einzelnen Sozialräumen haben. Allerdings zeigt eine Analyse der Kinderstruktur der einzelnen Sozialräume, dass in Familien in Sozialraum II und IV häufiger 3 oder mehr Kinder unter 18 Jahren leben, während in der Innenstadt in über 60% der Familien nur ein Kind unter 18 Jahren lebt.

Abbildung A18: Personenverbände nach Sozialraum (Soz.) in Baden-Baden 2012

	Soz. I	**Soz. II**	**Soz. III**	**Soz. IV**	**BAD gesamt**
Personenverbände mit 1 Kind	984	1099	488	430	3.001
Personenverbände mit 2 Kindern	500	627	352	333	1.812
Personenverbände mit 3 Kindern	99	173	53	83	408
Personenverbände mit 4 Kindern	19	38	6	8	71
Personenverbände mit 5 Kindern und mehr	7	8	1	4	20
Gesamt	1.609	1.945	900	858	5.312

Quelle: Fachgebiet Öffentliche Ordnung der Stadt Baden-Baden 2013; eigene Tabelle

[10] Hochrechnungen können höchstens basierend auf der Volkszählung von 1987 vorgenommen werden und wären entsprechend ungenau. Eine Annäherung über das Melderegister ist schwierig, da zunehmend Personen mit unterschiedlichen Familiennamen zusammenleben (z.B. unverheiratete Paare) und diese anhand der Meldedaten nicht als zusammengehöriger Haushalt identifiziert werden können.

Migration

Daten darüber, wie sich die Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf die Sozialräume verteilt, liegen nicht vor.
Baden-Badener mit ausländischem Pass finden sich jedoch rund doppelt so häufig in den Sozialräumen II und I wie in den Sozialräumen III oder IV.

Abbildung A19: Ausländische Bürger in den Sozialräumen

	Ausländer	Bevölkerung	Ausländeranteil in %
Soz. I	3.025	19.090	15,8%
Soz. II	3.371	18.012	18,7%
Soz. III	691	8.458	8,2%
Soz. IV	552	8.052	6,9%
BAD gesamt	7.639	53.612	14,2%

Quelle: Fachgebiet Öffentliche Ordnung der Stadt Baden-Baden 2013; eigene Tabelle

A 6 Schlaglichter zu sozialen Problemlagen

Sozialen Problemlagen kann man sich von verschiedenen Seiten annähern. Belastbare Datengrundlagen zu erhalten – zumal für eine regionale Größe wie den Stadtkreis Baden-Baden – ist dabei nicht immer leicht.
Will man die Zahl der Menschen, insbesondere von Kindern in schwieriger ökonomischer Situation in Baden-Baden erfassen, bietet sich ein Rückgriff auf die Daten der Bundesagentur für Arbeit an.

A 6.1 Arbeitsmarkt und „Hartz IV"-Daten

Im Jahr 2009 lag die Arbeitslosenquote bezogen auf alle Erwerbspersonen im Stadtkreis Baden-Baden bei 6,9%. Seither ist sie kontinuierlich gesunken und lag 2012 im Jahresdurchschnitt bei 5,4%, im Juni 2013 bei 5,3%[11], dies entspricht 1.435 Personen.

Im Juni 2013 gab es in Baden-Baden 1.485 Bedarfsgemeinschaften[12], die Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV") erhielten. In diesen lebten insgesamt 2605 Menschen, davon 1921 erwerbsfähige Personen und 684 nicht erwerbsfähige. Setzt man die 2.605 Menschen in Bedarfsgemeinschaften in Beziehung zur Gesamtbevölkerung unter 65 Jahren von 39.388 (zum 30.6.13), zeigt sich, dass mit 6,6% rund jeder 15. Baden-Badener unter 65 Jahren seinen Lebensunterhalt (zumindest unter anderem) aus „Hartz IV" bestreitet.

Diese sogenannte „SGB-II-Quote" betrug im Juni 2013 im Landesschnitt 5,0%, deutschlandweit 9,6%. Während die Werte des Landkreises Rastatt (4,2%) sowie von Ulm (5,5%), Heidelberg (5,6%) und Freiburg (6,5%) unter der Baden-Badener Quote liegen, fallen die aller anderen baden-württembergischen Stadtkreise höher aus. „Spitzenreiter" unter ihnen ist Pforzheim mit 11,5% „Hartz IV"-Empfängern an den unter 65-Jährigen.

In 479 „Hartz IV"-Bedarfsgemeinschaften lebten im März 2013[13] Kinder unter 18 Jahren. Bezogen auf die 5.312 für das Stadtgebiet ermittelten Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren entspricht dies einer Quote von 9%.

---

[11] Bzgl. der Aussagekraft der Arbeitslosenquote ist zu beachten, dass hier einerseits Personen mit erfasst werden, die nur kurzfristig ohne Arbeit sind und auf Basis des Arbeitslosengelds I (nach SGB III) i.R. ein Jahr auf einem Einkommensniveau von rund zwei Dritteln ihres vorherigen Einkommens überbrücken können. Andererseits zählen Personen, die von Leistungen nach dem SGB II leben („Hartz IV") in verschiedenen Fällen nicht zu den Arbeitslosen, z.B. da sie eine Maßnahme der Agentur für Arbeit besuchen oder - wie etwa alleinerziehende junge Mütter mit Kindern unter 3 Jahren – dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Um ein Gesamtbild zu erhalten, müssen die Aspekte Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug nach SGB II daher zusammen betrachtet werden.

[12] Diese Daten basieren auf der vorläufigen Statistik der Bundesagentur für Arbeit „Aktuelle Eckwerte der Grundsicherung für Arbeitssuchende, Juni 2013", abgerufen auf:
http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Baden-Wuerttemberg/Baden-Baden-Stadt-Nav.html

[13] Die Detailanalyse zum Personenkreis bezieht sich auf ein wenige Monate früheres Datum, da für diese Statistik eine Wartezeit von drei Monaten bis zur Veröffentlichung abgewartet wird.

Insgesamt 805 unter 18-Jährige – davon 92 erwerbsfähige junge Menschen – erhielten im März 2013 „Hartz IV"-Leistungen, das ergibt in Bezug auf die Gesamtpopulation der unter 18-Jährigen[14] einen Anteil von rund 10%. Aus der im Folgenden im Mittelpunkt des Berichts stehenden Gruppe der Kinder im vorschulischen Alter/ unter 7 Jahren erhielten im März 2013 insgesamt 338 Kinder „Hartz IV"-Leistungen. Das entspricht ungefähr einem Anteil von 13% an der Gesamtpopulation dieser Altersgruppe.

Schwierige Lebenslagen

Von den erwerbsfähigen Leistungsempfängern sind im März des Jahres 2013 43,4% männlich und 56,6% weiblich. Rund 30% von ihnen sind erwerbstätig und beziehen „Hartz IV"-Leistungen zusätzlich zu Erwerbseinkommen. Diese Personen werden in der aktuellen medialen Berichterstattung häufig als sogenannte „Aufstocker" bezeichnet, da sie ihr durch Erwerbsarbeit erzieltes Einkommen mit „Hartz IV"-Geldern „aufstocken" müssen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können[15]. Die „Aufstocker-Quote" variiert im März 2013 in Baden-Württemberg von 24,0% in Calw bis 32,2% im Bodenseekreis und in Tübingen. Baden-Baden weist mit 30,7% landesweit den fünfthöchsten Wert auf.

Knapp zwei Drittel der erwerbsfähigen Leistungsempfänger verfügt über keine abgeschlossene Berufsausbildung; 11% haben keinen Schulabschluss vorzuweisen. Mit einem Anteil von 38,1%[16] an den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten sind Ausländer gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung (14,2%, vgl. Kapitel A5) zwischen zwei- und dreimal häufiger unter den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zu finden als der Baden-Badener Bürger im Schnitt.

Ein vergleichender Blick über das Land Baden-Württemberg[17] zeigt, dass Ausländer in den meisten Stadtkreisen ungefähr doppelt so häufig als erwerbsfähige „Hartz IV"-Empfänger registriert werden. Ihre Überrepräsentanz unter den erwerbsfähigen Hilfeempfängern ist also in Baden-Baden etwas deutlicher ausgeprägt als andernorts.

[14] Laut Zensus im Mai 2011 8.120 (s.o.), nach Kommunalem Informationszentrum Baden-Franken zum 30.6.2013 7.505 Personen.

[15] Knapp über die Hälfte dieser erwerbstätigen Leistungsberechtigten verdient bis zu 450€ monatlich. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Übersicht über Leistungen nach dem SGB II. Baden-Württemberg, endgültige Werte, März 2013. Abweichend von der umgangssprachlichen Bezeichnung der Medien werden in der Statistik der Arbeitsverwaltung solche Personen als „Aufstocker" bezeichnet, die Arbeitslosengeld I mit „Hartz IV"-Leistungen aufstocken müssen, während Menschen, deren Lohn aus Erwerbstätigkeit nicht ausreicht, „Ergänzer" genannt werden.

[16] Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II, Berichtsmonat März 2013.

[17] Anteil an Ausländern an den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in den Vergleichsgebieten vgl. Fußnote 16; Anteil an Ausländern an der Bevölkerung in den Vergleichsgebieten basierend auf dem Zensus 2011.

Bei über 60% der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern handelt es sich um Alleinerziehenden-Haushalte. Somit kann – auch wenn keine Gesamtzahlen zu Haushalten von Alleinerziehenden in Baden-Baden vorliegen – gesagt werden, dass die Alleinerziehenden-Familie unter den „Hartz IV"-Leistungsbeziehern deutlich überrepräsentiert ist. Bei der Mehrzahl der Alleinerziehenden (landesweit 86%) handelt es sich um alleinerziehende Mütter.

Abbildung A20: Personen in „Hartz IV"-Bedarfsgemeinschaften im März 2013

Gesamt: 2.671			
Erwerbsfähige Leistungsberechtigte	1.950 (73%)	Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte	721 (27%)
… davon ohne Berufsausbildung	1.213 (45%)	… davon unter 18 Jahren	713 (27%)
… davon ohne Schulabschluss	227 (8%)	… davon unter 7 Jahren	338 (13%)
… davon ausländische Staatsbürger	743 (28%)		
… davon erwerbstätig	598 (22%)		

Quelle: Jobcenter Baden-Baden 2013; eigene Tabelle

A 7 Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit

Um die im vorigen Kapitel skizzierten ungleichen Voraussetzungen von Kindern und Jugendlichen auszugleichen, existieren verschiedene Handlungsansätze, um allen Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, möglichst eine gleichwertige und chancengerechte Bildung sowie Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen.

A 7.1 Bildungs- und Teilhabepaket

Im Jahr 2011 wurde von der Bundesregierung das sog. Bildungs- und Teilhabepaket eingeführt. Zielgruppen sind Leistungsberechtigte nach dem 2. und 7. Sozialgesetzbuch, dem Wohngeldgesetz, Kinderzuschlagsberechtigte nach dem BKGG und Berechtigte nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Mit den Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets werden die pauschalierten Regelsätze für Kinder und Jugendliche um Einzelleistungen für Bildung und Teilhabe ergänzt.

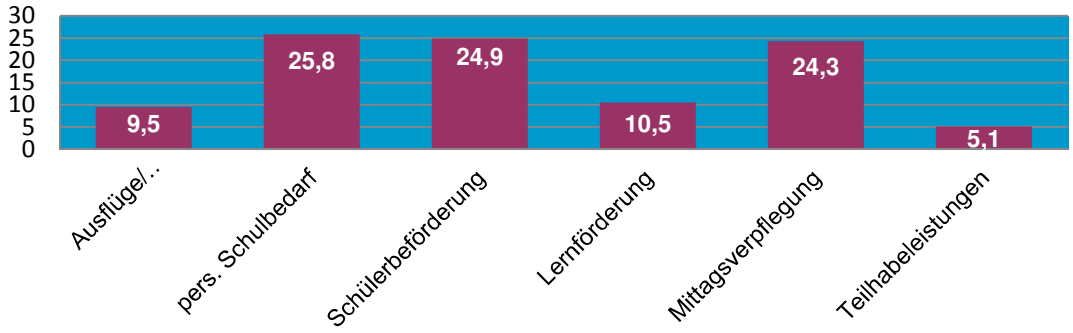
Unterstützt werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre
- in Kindertageseinrichtungen/Tagespflege/Hort
- in allgemeinbildenden Schulen
- in berufsbildenden Schulen (ohne Ausbildungsvergütung)

Das Bildungs- und Teilhabepaket umfasst folgende Leistungen:

1. **Gemeinschaftliche Mittagsverpflegung** (in schulischer Verantwortung) für Schülerinnen und Schüler sowie für Kita-, Hort- und Tagespflegekinder. Übernahme der entstehenden Mehraufwendungen (Eigenbeteiligung von 1€)
2. **Ausstattung mit persönlichem Schulbedarf** in Höhe von 100€ pro Schuljahr, zahlbar in zwei Raten: 70€ zum 1. August, 30€ zum 01. Februar.
3. **Schulausflüge und mehrtägige Klassenfahrten**
   Übernahme der tatsächlichen Kosten für mehrtägige Klassenfahrten und für eintägige Schulausflüge. Dies gilt auch für eintägige Ausflüge in Kindertageseinrichtungen.
4. **Lernförderung** – sie soll die schulischen Angebote ergänzen, um die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele zu erreichen, soweit diese geeignet und zusätzlich erforderlich sind. Voraussetzung: Das Erreichen des Klassenziels (Versetzung) gefährdet.
5. **Schülerbeförderung** – Übernahme der erforderlichen tatsächlichen Aufwendungen (soweit notwendig und nicht von Dritten übernommen) für den Besuch der nächstgelegenen Schule des gewählten Bildungsgangs.
6. **Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft**
   a. Mitgliedsbeiträge in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit
   b. Unterricht in künstlerischen Fächern (z.B. Musikunterricht)
   c. Angeleitete Aktivitäten der kulturellen Bildung (z.B. Museumsbesuch)
   d. Teilnahme an Freizeiten in Höhe von 10€ pro Monat/120 € pro Jahr

Im Jahr 2012 lagen die Ausgaben aus den vom Bund zur Verfügung gestellten Mitteln in Baden-Baden bei 265.976€, wobei die höchsten Anteile auf persönlichen Schulbedarf, Schülerbeförderung und Mittagsverpflegung mit je rund einem Viertel der Gesamtkosten entfielen.

Abbildung A21: Ausgaben Bildungs- und Teilhabepaket in Baden-Baden 2012 in %



Quelle: Geschäftsbericht des Amts für Familien, Soziales und Jugend 2012; eigene Grafik

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Ausgaben aus den vom Bund gestellten Mitteln verdoppelt. Beginnend mit dem Jahr 2013 können künftig auch Aussagen darüber getroffen werden, wie viele Kinder das Bildungs- und Teilhabepaket in Baden-Baden in Anspruch nehmen. Für das Jahr 2013 liegt bislang ein Zwischenstand zum 30.06. vor, der aus Abbildung 22 ersichtlich ist.

Abbildung A22: Kinder, die Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket beziehen

Leistung	Kinderzahl
Ausflüge und Klassenfahrten	151
persönlicher Schulbedarf	647
Schülerbeförderung	207
Lernförderung	25
Mittagsverpflegung	168
Teilhabe	148

Quelle: Fachgebiet Zentrale Dienste, Seniorenhilfe und weitere Leistungen; eigene Tabelle

A 7.2 Städtische Initiativen in Baden-Baden

Familienpass

Mit der freiwilligen kommunalen Leistung des Familienpasses unterstützt auch Baden-Baden die in der Stadt lebenden Familien sowie hilfebedürftige Einzelpersonen, damit niemand aus finanziellen Gründen auf die vielfältigen örtlichen Erziehungs-, Betreuungs-, Bildungs- und Kulturangebote verzichten muss und um kinderreiche Familien zu entlasten. Der Familienpass ermöglicht vergünstigte Eintritte bzw. Gebühren für Angebote von Theater, Stadtmuseum, Stadtbibliothek, Philharmonie, Kinder- und Jugendbüro, Volkshochschule, Merkur-Bergbahn, Musikschule und städtischen Bädern.

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 758 Familienpässe ausgestellt, von denen 2.433 Erwachsene und Kinder profitierten. Die städtischen Ausgaben lagen 2012 bei 53.634,80€, wobei mit rund 23.000€ über 40% der Ausgaben im Bereich der Musikschule anfielen. Etwa jeder dritte Familienpass-Euro wurde für die städtischen Bäder ausgegeben.
Mit einem Drittel der Nutzer bildeten 2012 Empfänger von Leistungen nach dem SGB II die größte Nutzergruppe des Familienpasses, gefolgt von 197 Familien mit drei oder mehr Kindern und 180 Alleinerziehenden-Familien.

Abbildung A23: Familienpass 2012 in Baden-Baden nach Nutzergruppen

Anspruchsgruppe	Pässe absolut	in %	Personen absolut	in %
Alleinerziehende mit 1 schwerbehinderten Kind	3	0,4	8	0,3
Alleinerziehende mit 1 oder mehr kindergeldberechtigten Kindern	180	23,7	439	18,0
Familie mit 1 schwerbehinderten Kind	14	1,8	54	2,2
Familie mit 3 oder mehr Kindern	197	26,0	1021	**42,0**
Leistungen nach SGB II	233	**30,7**	595	24,5
Leistungen nach SGB XII	77	10,2	119	4,9
Wohngeldempfänger	54	7,1	197	8,1
Summe	758	99,9[1]	2433	100,0

Quelle: Fachgebiet Zentrale Dienste, Seniorenhilfe und weitere Leistungen; eigene Tabelle

Baden-Badener Lernunterstützung BaBaLu

Rund 200.000€ investiert die Stadt Baden-Baden seit 2012 jährlich in die Pilotphase des Projekts Baden-Badener Lernunterstützung BaBaLu, das allen Schulen in Trägerschaft der Stadt offen steht und an dem zurzeit zehn Schulen teilnehmen. Ziel von BaBaLu ist die Förderung schwacher und sozial benachteiligter Schüler durch Lerngelegenheiten in Kleingruppen sowie Angebote zur Entwicklung von sozialen und personalen Kompetenzen. Eine detaillierte Beschreibung von BaBaLu wird im Rahmen der Bildungsberichterstattung zum schulischen Bereich erfolgen.

Übernahme von Kindergartenbeiträgen

Der Teilnahmebeitrag für Kindertageseinrichtungen, wie Kindergarten, Kindertagesstätte und Kinderhort können im Rahmen der Jugendhilfe übernommen werden, wenn die finanzielle Belastung den Eltern/Elternteilen und dem Kind nicht zuzumuten ist.
Die Gewährung ist abhängig von einem Antrag und vom Einkommen. Bei Kindertagesstätten, Hort und bei Kindern unter drei Jahren ist die Übernahme von Beiträgen nur möglich bei berufstätigen Alleinerziehenden. Für Kinder, die in Hartz IV-Gemeinschaften leben, wird der Kindergartenbeitrag (eines Halbtagsplatzes) als Leistung des ALG II übernommen.
Zum Stichtag 30.06.2012[18] entstanden durch die Übernahme von Kindergartengebühren für insgesamt 255 Kinder aus Baden-Baden Gesamtausgaben von ca. 269.000 €.

Jugendhilfe 2012: **113 Kinder** (Ausgaben von rund 145.000 €)

SGB II 2012: **142 Kinder** (Ausgaben von rund 124.000 €)

Bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder in Kindertageseinrichtung im Jahr 2012 bedeutet das, dass der Kindergartenbeitrag jedes sechsten Kindes in Baden-Baden mit rund 96€ monatlich bezuschusst wird.

[18] Quelle: Fachgebiet 2, Fachbereich Bildung und Soziales, Baden-Baden 2013

B Frühkindliche Bildung in Baden-Baden

„Die Stärkung frühkindlicher Bildung in Familie und Kindergarten ist eine Voraussetzung für mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung von Bildungschancen, für eine stärkere Entkoppelung von sozialer Herkunft und schulischer Leistung und damit auch der Schlüssel dazu, dass keine Begabung ungenutzt bleibt.“

Vorwort zum baden-württembergischen Orientierungsplan (S.7), der Erzieherinnen und Erziehern Impulse zur pädagogischen Begleitung kindlicher Entwicklung gibt.

Doch wie sollen frühkindliche Bildungsprozesse gestaltet sein, damit sie gelingen und sich positiv auf die Entwicklung eines Kindes auswirken? Im Rahmen interdisziplinärer Forschung beschäftigen sich Wissenschaftler aus den Feldern Pädagogik (besonders Elementarpädagogik und Sozialpädagogik), Psychologie (besonders Entwicklungspsychologie und Motivationspsychologie), Neurowissenschaft und Theologie mit Phänomenen, die Eltern und Pädagogen täglich erleben: Kinder lernen einfacher und schneller, haben eine enorme Merkfähigkeit und sind anpassungsfähiger als ihre erwachsenen Vorbilder. Kaum ein Tag vergeht, an dem sie ihr Umfeld nicht überraschen mit neu Erlerntem.

Neurobiologische Erkenntnisse bestätigen, dass das zentrale Nervensystem Grundlage von Lernprozessen ist. Das menschliche Gehirn verändert sich kontinuierlich durch Erfahrungen und Eindrücke, indem sich neue Verbindungen zwischen Nervenzellen aufbauen. Diese Anpassungsfähigkeit, auch Neuroplastizität genannt, ist in der frühen Kindheit am stärksten ausgeprägt. Anregende und komplexe Einflüsse aus der Lebensumwelt eines Kindes führen zu einer unmittelbaren Aktivierung des Gehirns. Stress- und angstfreie Situationen gewährleisten eine Ausschüttung des Neurotransmitters Dopamin, welcher emotionale Stabilität fördert und erheblich zum Erleben positiver Lernerfahrungen beiträgt. Studien hierzu haben belegt, dass eine angemessene vorschulische Bildung die Schulleistung von Kindern verbessert[19]. Erlebt ein Kind hingegen Angst und Unsicherheit wirkt u.a. das Stresshormon Cortisol blockierend auf Bildungsprozesse[20].

Vor diesem Hintergrund wird umso deutlicher, wie wichtig qualitativ hochwertige Kinderbetreuung ist. Daher widmet sich der Schwerpunkt dieses Berichts nicht nur der quantitativen Darstellung des Systems der frühkindlichen Bildung. Darüber hinaus geben Einblicke in die Arbeit einzelner Institutionen und deren Standards einen Gesamtüberblick über das Angebot in Baden-Baden.

[19] Vgl. Oerter/Montada, S.751

[20] Vgl. Julia van den Brink, Rezension vom 26.07.2012

B1 Kindertageseinrichtungen in Baden-Baden

„Eine differenzierte Struktur bei den Bildungsangeboten ist eine wichtige Voraussetzung für Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Als „weiche Standortfaktoren" sind sie für die Wirtschaft unerlässlich, zum Beispiel bei der Akquirierung von Personal. Darüber hinaus dienen sie der regionalen Profilierung."

Strategischer Baden-Baden 2020, S. 84, zum Leitziel 1 der Entwicklungsplanung „Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Baden-Baden"

Kindertagesstätten sind in aller Regel die erste institutionelle Station der Bildungslaufbahn unserer Kinder. Mit dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Kindergärten" hat das Land Baden-Württemberg ein Gesamtkonzept für alle Tageseinrichtungen vorgelegt, das Erzieherinnen und Erziehern Anregungen gibt, um die Bildungsprozesse der Kinder in sechs maßgeblichen **Bildungs- und Entwicklungsfeldern** zu begleiten und zu fördern.

1. Im Entwicklungsfeld „**Körper**" geht es um die Förderung eines positiven Körpergefühls und der Gesundheit sowie um die Entwicklung von Motorik und Koordination

2. Im Entwicklungsfeld „**Sinne**" steht die Schulung und Schärfung der Sinne im Vordergrund, um diese nutzen und sich mit ihrer Hilfe in der Welt orientieren zu können.

3. Auf die Erweiterung und Verbesserung der nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten zielt das Bildungs- und Entwicklungsfeld „**Sprache**". Kinder lernen, die Sprache zu nutzen, um mit anderen zu kommunizieren und eigene Ziele zu erreichen.

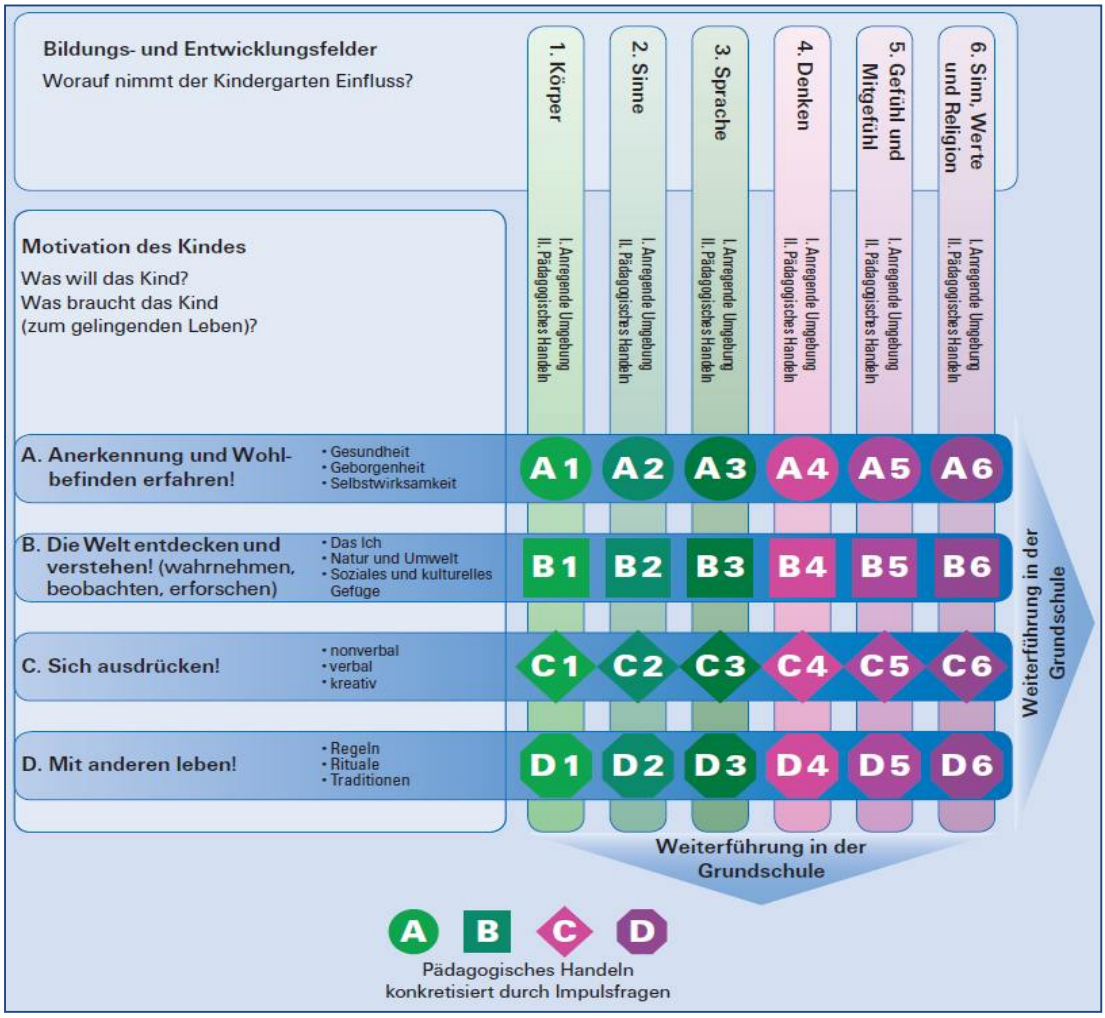
4. Zentral im Entwicklungsfeld „**Denken**" ist das Erkennen von Mustern und Regeln, durch die sich die Welt erfassen lässt. Im Kindergarten wird Freude am Experimentieren gefördert und es ist Raum für die ersten spielerischen mathematischen und technischen Übungen.

5. Der Umgang mit den eigenen Emotionen, aber auch Einfühlungsvermögen und Mitgefühl sind Gegenstand des fünften Entwicklungsfelds „**Gefühl und Mitgefühl**".

6. Im Entwicklungsfeld „**Sinn, Werte und Religion**" geht es um die Wahrnehmung der vielfältigen gesellschaftlichen Lebensverhältnisse und das Erfahren der eigenen religiösen bzw. weltanschaulichen Identität.

Die sechs Entwicklungsfelder werden im Orientierungsplan mit den vier grundlegenden kindlichen Bedürfnissen „Anerkennung und Wohlbefinden erfahren!", „Die Welt entdecken und verstehen!", „Sich ausdrücken!" und „Mit anderen leben!" verknüpft. Wie die unten abgebildete Graphik zeigt, ergeben sich daraus 24 Schnittstellen (von A1 bis D6), zu denen der Orientierungsplan jeweils Impulsfragen für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen bereit hält.

Abbildung B1: Bildungs– und Entwicklungsfelder, Orientierungsplan Baden-Württemberg



Quelle/Grafik: Orientierungsplan, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

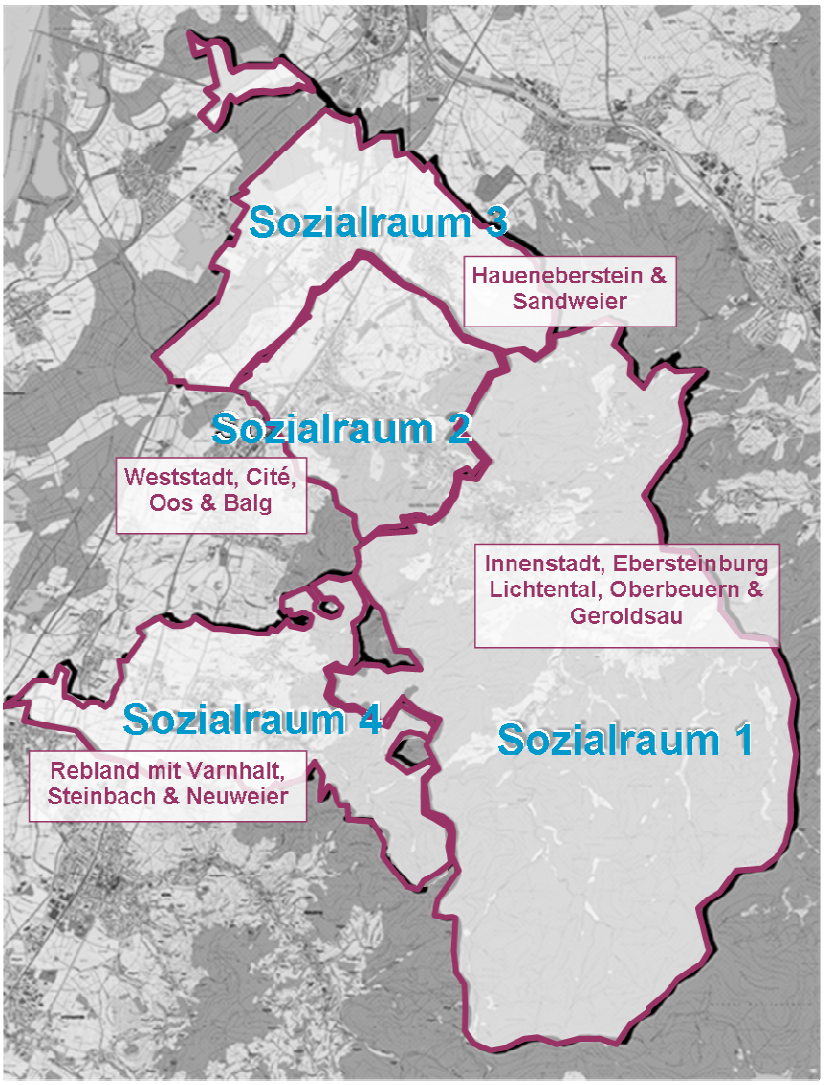
Die meisten Einrichtungen in Baden-Baden arbeiten basierend auf dem „Orientierungsplan“ nach verschiedenen pädagogischen Konzepten.

Die Bandbreite der neben den kindlichen Bildungs- und Entwicklungsfeldern in der Kindertagesstätte verankerten **Bildungsthemen** reicht von der im weiteren Verlauf des Berichts genannten Musikalischen Früherziehung über naturwissenschaftliches Lernen im Rahmen des bundesweiten Programms „Haus der kleinen Forscher“ oder das Landesstiftungsprojekt „Gartenhand in Kinderhand“ bis hin zu Angeboten der Bewegungsförderung wie beispielsweise Schulanfängerschwimmen und Gesundheitsförderung durch eine gesunde Kinderernährung. Besuche in Baden-Badener Kultureinrichtungen oder Pflegeeinrichtungen, Exkursionen in Betriebe und Ausflüge runden das Angebot der Einrichtungen ab.

B 1.1 Das Angebot in Baden-Baden

Im Jahr 2013[21] stehen den Eltern im Stadtkreis Baden-Baden 31 Kindertageseinrichtungen (ohne Tagespflege) mit insgesamt 90 Gruppen zur Verfügung.

Das Betreuungsangebot für Kinder bis zum Schuleintritt hat sich in den letzten zehn Jahren kontinuierlich weiter entwickelt (Vergl. 2005: 28 Einrichtungen, 73 Gruppen). Aktuell verteilen sich die Einrichtungen flächendeckend auf die vier schon unter Kapitel A5 erwähnten Sozialräume:



[21] Quelle: Kita-Data-Webhouse, Melde- und Statistiksoftware für Kindertageseinrichtungen, Jugendämter, Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg, Stichtag 01.03.2013

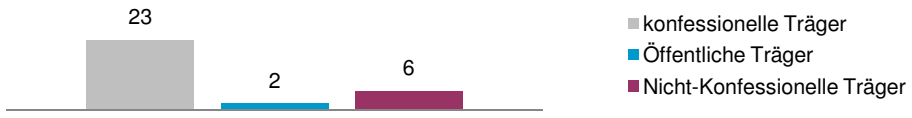
Trägerschaften

Die Baden-Badener Kindertageseinrichtungen werden von insgesamt zehn unterschiedlichen Trägern betrieben, wobei sich gut zwei Drittel der Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft[22] befinden. Jeweils zwei Einrichtungen werden von der AWO Baden-Baden und der Kommune getragen. Je eine Einrichtung des Pädagogiums, der Initiative für sozial- und ökopädagogische Erziehung e.V., des Waldorfkindergarten in Baden-Baden e.V. und des Caritasverbandes für Baden-Baden runden das Angebot ab. Neben kleinen, eingruppigen Kindertagesstätten gibt es auch große Häuser mit bis zu neun Gruppen.

Während landesweit über 40% der Kindertageseinrichtungen von öffentlichen Trägern unterhalten werden[23], sind es in Baden-Baden mit zwei von 31 Einrichtungen nur knapp 6%. Dagegen liegt der Anteil an konfessionellen Kindertageseinrichtungen bei 74%.

Zur Unterstützung von Kindertageseinrichtungen in nicht öffentlicher Trägerschaft übernimmt die Kommune im Rahmen ihrer Kindergarten-Bedarfsplanung 82,5% der Personalkosten sowie Ehrenamts- und Overheadpauschalen in Höhe von 2.500€ pro Gruppe.

Abbildung B3: Trägerschaften in Baden-Baden zum 01.03.2013



Quelle: Kita-Data-Webhouse; eigene Grafik

Verpflegung in den Einrichtungen

36% der Kinder in Baden-Baden erhalten in einer Einrichtung Mittagessen. Dieser Anteil wird durch den Ausbau an Ganztagsbetreuungsplätzen in den kommenden Jahren noch deutlich steigen. Über das Angebot ausgewogener Mahlzeiten hinaus ist es den Einrichtungen wichtig, die Bedeutung einer bewussten Ernährung zu vermitteln und den Alltag in der Einrichtung gemeinsam mit den Kindern entsprechend zu gestalten. Viele Einrichtungen haben bereits Ernährungsstandards eingeführt, wie sie beispielsweise durch das Landesprogramm „Beki – Bewusste Kinderernährung in Kindertageseinrichtungen“ vermittelt werden. In der Kindertagesstätte „Löwenzahn“ liegt ein konzeptioneller Schwerpunkt auf umwelt- und ökopädagogischen Inhalten, sodass die Kinder von Anfang an gezielt in die Lebensbereiche Haushalt, Garten und Natur mit einbezogen werden.

[22] 17 Kindertageseinrichtungen der katholischen und 6 Einrichtungen der evangelischen Kirchengemeinden

[23] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 71ff. Bzgl. der Kindertagesstätten liegen dem Landesbildungsbericht die Daten des Jahres 2012 zugrunde.

Wissenswert:

Eine detaillierte Übersicht über das gesamte Betreuungsangebot in Baden-Baden bietet der Wegweiser „**Infodienst Kita**“, der regelmäßig vom Fachbereich Bildung und Soziales zur Verfügung gestellt wird. Der Infoflyer und die Broschüre „Infodienst Kita“ liegen in den Bürgerbüros u. Ortsverwaltungen aus und stehen unter www.kita.baden-baden.de als Download zur Verfügung.

B 1.2 Kinder in Kindertageseinrichtungen

In den 31 Einrichtungen in Baden-Baden wurden zum Stichtag 01.03.2013 insgesamt 1.454 Kinder bis zum Schuleintritt betreut, darunter 1.224 Kinder von 3 bis unter 7 Jahren und 230 Kinder unter 3 Jahren. 113 Schulkinder besuchten am Nachmittag die Betreuung in einem Hort.

Im Vergleich zu den genehmigten 1.746 Plätzen bedeutet das einen rechnerischen Auslastungsgrad von 90%[24]. Dieser Grad entsteht durch die Belegung in altersgemischten Einrichtungen, da Kinder unter 3 Jahren doppelt gezählt werden. Stadtweit ist von einer fast vollständigen Auslastung der Kapazitäten auszugehen. Landesweit lag der rechnerische Auslastungsgrad im Jahr 2012 bei 87%[25].

Abbildung B4: Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen[1], 01.03.2013

	Kinder in Kitas			**Schulkinder**	**Betreute Kinder insgesamt**
	0 bis u2	**2 bis u3**	**3 bis u7**	**5 bis 10**	
Summe	53	177	1.224	113	1.567
in %	3%	12%	78%	7%	100%

Quelle: Kita-Data-Webhouse; eigene Berechnung

[24] Auslastungsgrad: Betreute Kinder/ genehmigte Plätze *100

[25] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 81.

Verfügbare Betreuungsplätze nach Sozialräumen

Berechnet man den prozentualen Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Sozialräumen, so ergeben sich unterschiedliche Altersstrukturen. Der Anteil der unter 6-Jährigen variiert von 3,4% (Sozialraum I) bis 4,6% (Sozialraum II; vgl. Kap. A5).

Im Rahmen des Ausbaus an u3-Plätzen im Stadtkreis Baden-Baden wurden im Juni 2013 sozialplanerisch die vorhandenen Betreuungsplätze bezogen auf die Sozialräume ermittelt[26]. Diese beschreiben die mögliche Versorgungsquote in den Sozialräumen. Die Versorgungsquote bei den Kindern von 3 bis unter 6 Jahren liegt bei über 100%, da nur unter 6-Jährige in der Statistik erfasst wurden.

Sozialraum I[27] (Innenstadt, Ebersteinburg, Lichtental, Oberbeuern und Geroldsau)				
Bevölkerung Gesamt	19.090	Anteil in %	Betr. Plätze	Vers.quote in %
davon Kinder 0-u3 Jahre	319	1,7%	123	41,4%
davon Kinder 3-u6 Jahre	329	1,7%	364	110,6%

Sozialraum II (Weststadt, Cité, Oos und Balg)				
Bevölkerung Gesamt	18.012	Anteil in %	Betr. Plätze	Vers.quote in %
davon Kinder 0-u3 Jahre	412	2,3%	108	26,2%
davon Kinder 3-u6 Jahre	420	2,3%	435	103,6%

Sozialraum III (Haueneberstein und Sandweier)				
Bevölkerung Gesamt	8.458	Anteil in %	Betr. Plätze	Vers.quote in %
davon Kinder 0-u3 Jahre	178	2,1%	60	33,7%
davon Kinder 3-6 Jahre	179	1,9%	219	122,3%

Sozialraum IV (Rebland mit Steinbach, Varnhalt und Neuweier)				
Bevölkerung Gesamt	8.052	Anteil in %	Betr. Plätze	Vers.quote in %
davon Kinder 0-u3 Jahre	143	1,8%	46	32,2%
davon Kinder 3-u6 Jahre	189	2,3%	206	109%

Quelle: Bevölkerungszahlen: Kommunale Informationsverarbeitung Baden-Franken, Melderegister, Stand: 30.06.2012, eigene Berechnung

[26] Hierbei wurden die vorhandenen Plätze für unter 3-Jährige in altersgemischten Gruppen (1/3 der Gruppenkapazitäten) doppelt gewertet (Erläuterung s. vorige Seite)

[27] Mit einbezogen wurden auch die 20 Betreuungsplätze im evangelischen Kindergarten Friedrich Oberlin (Innenstadt), welche im Frühjahr 2013 neu geschaffen wurden.

Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen

Rund 42% der Kinder in Baden-Badener Kindertageseinrichtungen haben mindestens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft, der landesweite Durchschnitt liegt bei 35%[28]. Zudem sprechen 24% der Baden-Badener Kinder zuhause überwiegend nicht deutsch.

Im Landesbildungsbericht 2013 wurde ein Stadt-Land-Gefälle beschrieben, da sich im Jahr 2012 zu den elf Kreisen mit dem höchsten Migrationsanteil alle neun Stadtkreise zählten. Die Stadtkreise Heilbronn (63%), Pforzheim (55%) und Mannheim (51%) haben den höchsten Anteil, das Schlusslicht bilden die Landkreise Main-Tauber, Biberach, Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald mit 23 bzw. 24%[29].

Zum 01.03.2013 besuchten insgesamt 45 Kinder mit Migrationshintergrund[30] eine Krippengruppe (33% aller Krippenkinder) in Baden-Baden. In 27 Familien (20%) wird überwiegend nicht deutsch gesprochen[31]. Unter den älteren Kindern ist der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund höher.

[28] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 83.

[29] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 83f

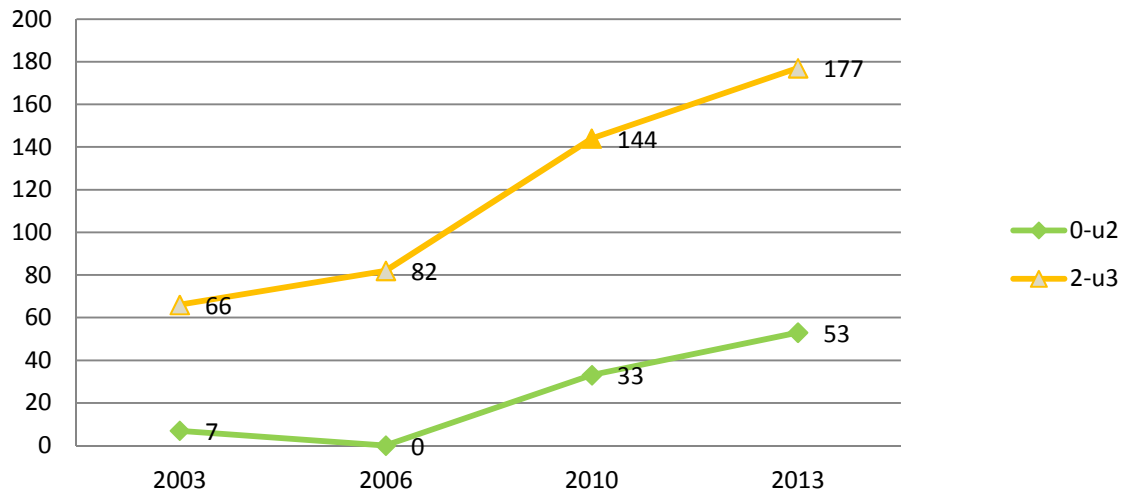
[30] Ausländisches Herkunftsland von mindestens einem Elternteil

[31] Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in altersgemischten Gruppen ist statistisch nicht ermittelt worden.

B 1.3 Kinder von 0 bis 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen

Innerhalb der letzten sechs Jahre hat sich das Betreuungsangebot für unter 3-Jährige landesweit mehr als verdoppelt[32]. Der Trend, Kinder früher in einer Einrichtung oder durch Tageseltern betreuen zu lassen, ist auch in Baden-Baden deutlich spürbar. Im Vergleich zum Jahr 2003, als lediglich 73 Kinder im Alter von 0-3 Jahren betreut wurden, ist die Anzahl bis zum Jahr 2013 auf 230 Kinder gestiegen.

Abbildung B5: In Baden-Baden betreute Kinder von 0-3 Jahren, 01.03.2013



Quelle: Kita-Data-Webhouse; eigene Grafik

Um den steigenden Bedarf an Betreuungsplätzen zu decken, wurden im Rahmen der Sozialplanung der Stadt Baden-Baden bereits im Jahr 2013 weitere Ausbaumaßnahmen umgesetzt. Im Herbst 2013 eröffneten beispielsweise fünf neue Krippengruppen.

Neben einer gewachsenen Gesamtzahl der 0-3-Jährigen zeigt sich auch ein deutlicher Anstieg in den Betreuungszeiten.

Während im Jahr 2003 lediglich 23% der Kinder[33] unter drei Jahren ganztags (wöchentlicher Umfang von über 35 Stunden) betreut wurden, sind es im Jahr 2013 mit 75 Kindern bereits 31%[34]. Damit entspricht die Entwicklung in Baden-Baden der des Landes, wo 2012 insgesamt 32% aller betreuten Kinder unter drei Jahren ganztags in Einrichtungen[35] versorgt wurden.

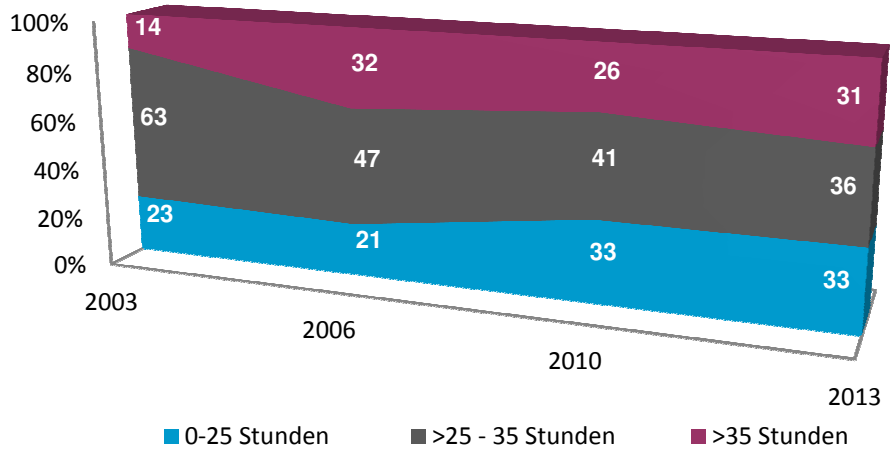
[32] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 28

[33] Entsprach damals 10 Kindern von insgesamt 75 Kindern von 0 bis 3 Jahren

[34] zum Stichtag 01.03.2003: 17 von insgesamt 73 Kindern unter drei Jahren, zum Stichtag 01.03.2013: 71 von insgesamt 230 Kindern unter drei Jahren

[35] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 83

Abbildung B6: Entwicklung der Betreuungszeiten für 0-3-Jährige in Baden-Baden (%)



Quelle: Kita-Data-Webhouse; eigene Grafik

Anhand der Entwicklung der Betreuungszeiten von 2003 bis 2013 wird deutlich, dass das Modell der verlängerten Öffnungszeit (max. 35h/Woche) mit ca. 6,5 Stunden am Tag zwar nachwievor von den Eltern favorisiert wird, der Anteil an Ganztagesbetreuung jedoch steigt.

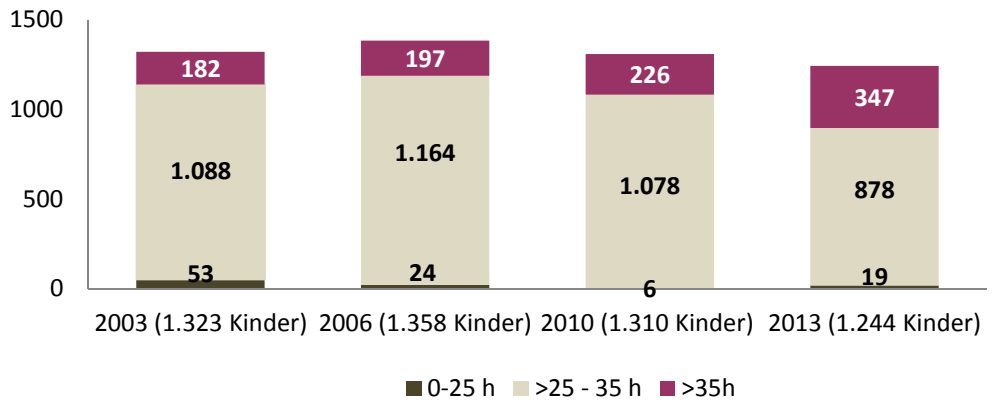
Maßnahme 1:
Weiterer bedarfsgerechter Ausbau von u3-Betreuungsplätzen unter Einbeziehung der Betreuungswünsche der Eltern.

B 1.4 Kinder von 3 bis 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen

Im März 2013 besuchten 1.244 Baden-Badener Kinder zwischen 3 und 6 Jahren eine Kindertageseinrichtung. Gemessen an der Gesamtbevölkerung ist daher davon auszugehen, dass alle Kinder ab drei Jahren in einen Kindergarten/eine Kita gehen.

Der Betreuungsumfang der 3-bis 6-jährigen Kindergartenkindern unterscheidet sich derzeit deutlich von dem der Kinder unter drei Jahren. 71%[36] der Kinder (ohne Tagespflege) werden mit einem wöchentlichen Umfang von 25-35h (Modell der verlängerten Öffnungszeit) betreut. Sehr selten sind Kinder weniger als 25h/Woche in den Einrichtungen.

Abbildung B7: Betreuungsumfang Kinder 3-6-Jährige in Baden-Baden von 2003 - 2013



Quelle: Kita-Data-Webhouse, eigene Grafik

Im Vergleich zum Jahr 2003 ist die Ganztagsbetreuung von 14% auf 31% im Frühjahr 2013 gestiegen. Der Bedarf an weiteren Ganztagsplätzen wird durch die Angaben der Eltern in der zentralen Kitavormerkung[37] der Stadt Baden-Baden bestätigt (vgl. Kapitel „Fazit"). Für das Jahr 2013 gaben 54% (von insgesamt 91 Familien) mit Kindern über drei Jahren an, einen Ganztagsplatz zu benötigen. 30% wünschten eine Betreuung zwischen 25 und 35 Stunden/Woche (verlängerte Öffnungszeit) an. Lediglich 16% suchten einen Halbtagsplatz für ihr Kind.

Maßnahme 2: *Bedarfsgerechter Umbau der Kindergartenplätze für Kinder ab 3 Jahren in Ganztagesangebote.*

[36] Das entsprach (zum Stichtag 01.03.2003) 878 Kindern

[37] nähere Infos: s. Exkurs: Zentrale Vormerkliste

B 1.5 Personal in den Kindertageseinrichtungen

Im Rahmen der qualitativen Weiterentwicklung der Kindergärten haben sich das Land und Kommunale Landesverbände mit der „Politischen Übereinkunft vom 24.11.2009“ geeinigt, den Personalschlüssel zum 01.09.2010 in drei[38] Stufen um 0,1 Stelle pro Gruppe zu erhöhen. Zur Realisierung dieser stufenweisen Erhöhung des Mindestpersonalschlüssels sowie zur weiteren Qualifizierung des Personals sind auch die Landesanteile der Kindergartenförderung gestiegen.

Die aufgrund des Orientierungsplanes erhöhten Ansprüche an die Kindertageseinrichtungen stellen Erzieherinnen vor neue Herausforderungen. In besonderem Maße sind mit ihnen jedoch die Einrichtungsleitungen gefordert. Wie jedes Unternehmen brauchen Kindertageseinrichtungen Leitungskräfte, die sich zentralen pädagogischen, konzeptionellen und organisatorischen Aufgaben widmen. Vor diesem Hintergrund wurde in Baden-Baden im März 2012 beschlossen, die Einrichtungsleitungen in zwei Stufen bis zur Höhe von 0,12 Anteilen einer Vollzeitstelle pro Gruppe zum 01.05.2013 freizustellen.

Zum Stichtag 01.03.2013[39] arbeiteten in Baden-Baden 259 Mitarbeiter/-innen verteilt auf 193 Vollzeitstellen[40]. Die Mehrheit des pädagogischen Personals (54%) arbeitet in Teilzeit, 46% in Vollzeit.

Der Männeranteil am pädagogischen Personal in den Kindertageseinrichtungen liegt in Baden-Baden mit insgesamt 5 von 259 Personen bei unter 2%.

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Fachkräftemangels im Erzieherbereich wird der Gewinnung und Bindung von qualifiziertem Fachpersonal in den kommenden Jahren eine erhöhte Bedeutung zukommen.

Abbildung B8: Alter der pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten in Baden-Baden und Baden-Württemberg (in %)

Alter :	unter 20	20-30	**30-40**	**40-50**	50-60	>60	Personen insg.
BAD in %	1,6	20,9	**21,6**	**25,9**	24,3	2,7	259
BaWü in %	2,6	26,2	**22,9**	**26,5**	21,8	2,6	64.823

Quelle: Statistisches Landesamt BaWü, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stichtag: 01.03.2013; eigene Berechnung

Die größte Gruppe unter den pädagogischen Mitarbeiter/-innen sowohl in Baden-Baden als auch landesweit ist zwischen 40 und 50 Jahre alt. Ihnen folgen Fachkräfte zwischen 30 und

[38] Anmerkung: Kindergärten mit verlängerten Öffnungszeiten in zwei Stufen. Quelle: Christiane Dürr: Kindergartenrecht Baden-Württemberg. Kommentar, 2. Auflage, Wiesbaden 2011, S. 49.

[39] Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stichtag: 01.03.2013, ohne Beschäftigte in Kinderhorten

[40] Eine Vollzeitstelle entspricht 39 Wochenstunden.

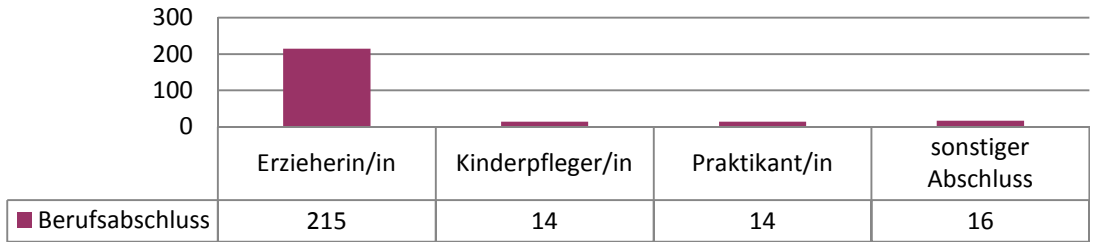
40 Jahren. Der Anteil der unter 20-Jährigen (4 Personen) ist sehr gering, weil Erzieher/-innen erst im vierten Ausbildungsjahr als Fachkräfte gewertet werden.
Das Durchschnittsalter der Baden-Badener Fachkräfte beträgt 40 Jahre, was dem Landesdurchschnitt von ca. 39,3 Jahren entspricht.

Qualifikation der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen

Welche Qualifikationen (Berufs- und Studienabschlüsse) pädagogische Mitarbeiter/innen in Kindertagesstätten besitzen müssen, wird in einem landesweiten, gesetzlichen Fachkräftekatalog festgelegt. Hier werden beispielsweise auch ausgebildete Kinderpfleger/-innen oder Sozialpädagogen mit Hochschulabschluss berücksichtigt.

In Baden-Baden haben 83% der Fachkräfte einen Berufsabschluss als „staatlich anerkannte/r Erzieher/in“, was den landesweiten Anteil von 71%[41] übersteigt. Sie werden gefolgt von Praktikanten/Praktikantinnen im Anerkennungsjahr[42], Kinderpflegern/Kinderpflegerinnen und Berufsgruppen mit sonstigen, anerkannten Abschlüssen.

Abbildung B9: Pädagogische Fachkräfte nach Berufsabschluss in Baden-Baden 2013



Quelle: Statistisches Landesamt BaWü, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stichtag: 01.03.2013; eigene Grafik

Der Anteil von 14 Praktikanten/Praktikantinnen im Anerkennungsjahr (Kindergartenjahr 2012/13) ist im Vergleich zu der Gesamtzahl von 31 Einrichtungen vergleichsweise gering, zumal es auch Kindertageseinrichtungen in Baden-Baden gibt, die mehrere Anerkennungspraktikanten gleichzeitig ausbilden.

[41] Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stichtag: 01.03.2013, inkl. Beschäftigte in Kinderhorten

[42] Praktikant/-innen im Anerkennungsjahr werden mit 0,75 % Stellenanteil als Fachkräfte anerkannt.

Praxisintegrierte Ausbildung (PIA)

Im Jahr 2012/2013 wurde in Baden-Baden erstmals die „Praxisintegrierte Ausbildung“ zur Erzieherin (PIA) angeboten, mit dem Ziel, diese in Zukunft im Stadtkreis zu etablieren.

Die Praxisintegrierte Ausbildung erstreckt sich über drei Jahre und gliedert sich in theoretische und praktische Ausbildungsanteile. Die Auszubildenden schließen einen Ausbildungsvertrag mit dem Träger ab und erhalten somit bereits ab dem ersten Ausbildungsjahr eine Ausbildungsvergütung. Drei Tage pro Woche werden die Auszubildenden an der beruflichen Schule (Elly-Heuss-Knapp-Schule, Bühl oder Anne-Frank-Schule, Rastatt) unterrichtet, zwei Tage verbringen sie in der Kindertageseinrichtung. Um die Ausbildung für die Träger attraktiv und praxistauglich anzubieten, erfolgt eine günstige Anrechnung auf den Personalschlüssel.

Maßnahme 3:
Steigerung der Ausbildungszahlen (sowohl im Rahmen der klassischen, als auch praxisintegrierten Ausbildung).

Weiterqualifizierung des pädagogischen Personals in Baden-Baden

Die Stadt Baden-Baden startete im Jahr 2012 mit der trägerübergreifenden Fortbildungsreihe „Impulse für die Kitapraxis“, an der alle Erzieherinnen, Erzieher und pädagogischen Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen im Stadtkreis Baden-Baden kostenfrei teilnehmen können.

Seitdem werden in Ergänzung der Angebote der verschiedenen Träger Veranstaltungen zu fachlichen Themen wie Pädagogik, frühkindliche Entwicklung, Gesundheit und Medizin, Migration, Umwelt und Nachhaltigkeit, Sprache und Musik, Elternarbeit, Konfliktlösung sowie Einrichtungs- und Gruppenleitung angeboten.

Partner sind hierbei neben vielfältigen freien Referenten mit unterschiedlichem Praxisbezug unter anderem das Deutsche Rote Kreuz, das städtische Forstamt, die Psychologische Beratungsstelle, die Clara-Schumann-Musikschule, das Theater Baden-Baden und die Baden-Baden Kur und Tourismus GmbH. Auch Veranstaltungen in Kooperation mit der Jugendhilfe, beispielsweise zum Thema Kindeswohlgefährdung, werden den Mitarbeiter/innen angeboten.

Durchschnittlich sind die gut ausgelasteten Angebote für 12-15 Teilnehmer/innen pro Veranstaltung ausgerichtet. Dieses Format wurde gewählt, um gezielt auf die einzelnen Erzieherinnen und ihren Praxisalltag eingehen und gleichzeitig eine hohe Qualität bieten zu können. Das Angebot reicht dabei von ein- bis zweitägigen Veranstaltungen über kreative Workshops mit viel Kleingruppenarbeit bis hin zu spannenden Outdooraktivitäten in und um Baden-Baden. Viel Wert wird dabei auf eine möglichst konkrete Übertragbarkeit der Inhalte auf die eigene berufliche Praxis gelegt.

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 15 Seminare veranstaltet, darunter u.a. Themen wie beispielsweise "Elternpartnerschaft mit schwierigen Eltern", "Elternbildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft", "Unser Stadtwald. Kindgerecht entdeckt", "Erste Hilfe bei Kleinkindern", "Verantwortung im Gruppenalltag" oder auch "Anwendung der Kindeswohlgefährdungsskala". 2013 fanden im ersten Halbjahr fünf Seminare statt, im zweiten Halbjahr werden es sieben weitere Kurse sein. Neue Themen werden u.a. Medienarbeit, Nachhaltigkeit, experimentelles Spielen, wertschätzende Kommunikation, TeamTüV, der Nationalpark Nordschwarzwald und auch Sprachförderung sein.

Unter: www.bildungsregion-baden-baden.de steht das jeweils für das Kindergartenjahr aktuelle Angebot zur Verfügung.

BILDUNGSREGION
BADEN-BADEN

IMPULSE FÜR DIE KITAPRAXIS.
Fortbildungsreihe für Erzieherinnen und Erzieher 2013 / 2014

Maßnahme 4:
Weiterer Ausbau und Etablierung des Qualifizierungsangebots „Impulse für die Kitapraxis“.

Gewinnung und Bindung von Personal

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Fachkräftemangels müssen die Maßnahmen zur Sicherung des Personalbedarfs schon frühzeitig ansetzen.

Im Rahmen von Praktika an den allgemeinbildenden Schulen haben die Schüler die ersten Gelegenheiten, eine Arbeit im sozialen Bereich als erfüllende und erstrebenswerte berufliche Aufgabe kennenzulernen. In Baden-Baden findet daher seit 2012 auch der bundesweite „Boys` day“ mit einem spezifischen Schwerpunkt auf den erzieherischen und sozialen Berufen statt.

Darüber hinaus entstand im Rahmen der trägerübergreifenden Erzieher-Kampagne **„Perspektivenwechsel“** im Frühjahr 2013 eine Broschüre, die für den Beruf des Erziehers wirbt und über alles Wissenswerte zur Ausbildung, den Beruf und den Beschäftigungsmöglichkeiten in Baden-Baden informiert.

Allen Kindergartenträgern im Stadtgebiet ist die Einstellung von Auszubildenden nach dem Modell der „Praxisintegrierten Ausbildung“ zu günstigen Bedingungen möglich.

Nicht zuletzt versteht sich auch das Angebot der städtischen Fortbildungsreihe „Impulse für die Kitapraxis“ als ein Baustein, um den Kita-Standort Baden-Baden für pädagogische Fachkräfte attraktiv zu machen.

Wissenswert:

Die Broschüre steht auch als Download unter www.perspektivenwechsel.baden-baden.de zur Verfügung.

Maßnahme 5:
Erarbeitung eines Konzepts, um junge Menschen für den Beruf des Erziehers zu gewinnen.

B 2 Kindertagespflege in Baden-Baden

Im Rahmen der Tagespflege können Kinder von 0 bis zum 14. Lebensjahr regelmäßig für einen Teil des Tages oder ganztags durch eine Tagespflegeperson betreut werden. Kindertagespflege wird im Haushalt der Tagespflegeperson, der Personensorgeberechtigten oder in anderen geeigneten Räumen geleistet[43]. Die Zahl der höchst möglichen Betreuungsverhältnisse ist auf acht Kinder je Tagespflegeperson begrenzt. Durch eine Tagespflegeperson dürfen nicht mehr als fünf fremde Kinder gleichzeitig betreut werden.

Tagespflege in anderen geeigneten Räumen findet außerhalb oder getrennt vom Familienhaushalt sowohl der Tagespflegeperson als auch der Personensorgeberechtigten statt. Diese Räumlichkeiten können sowohl Wohnungen als auch Räume der Kommune oder von Firmen sein, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechend (z.B. Ess- und Schlafmöglichkeiten) angepasst wurden. Schließen sich mehrere Tagespflegepersonen zu einer sogenannten Großtagespflege zusammen, können mehr als fünf fremde Kinder (höchstens jedoch neun Kinder gleichzeitig) mit einer Pflegeerlaubnis[44] betreut werden. Ab dem achten zu betreuenden Kind muss eine der Tagespflegepersonen über eine anerkannte pädagogische Ausbildung, z.B. als Erzieherin, verfügen.[45]

B 2.1 Kinder in der Tagespflege

In Baden-Baden waren zum 01.03.2013 insgesamt 59 Kinder (darunter fünf Kinder über 6 Jahre) bei 20 Pflegeeltern in Betreuung[46].

Sowohl gemeinsam erziehende Eltern (80%) als auch alleinerziehende Mütter (20%) entscheiden sich für die Tagespflege als regelmäßiges Angebot. Ein Kind wird von seinen Großeltern betreut, ansonsten besteht seitens der Tageseltern kein Verwandtschaftsverhältnis zum Kind, was dem landesweiten Durchschnitt entspricht[47].

---

[43] vgl. Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Arbeit und Soziales zur Kindertagespflege (VwV Kindertagespflege) vom 18. Februar 2009

[44] nach § 43 des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

[45] als Fachkraft im Sinne des Kindertagesbetreuungsgesetzes

[46] Statistik Pflegekinder, Stadt Baden-Baden, darunter 19 Tagesmütter und 1 Tagesvater. Hier sind nur öffentlich geförderte Kindertagespflegen erfasst.

[47] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 87, demnach waren im Jahr 2012 nur 4% der Pflegeeltern mit dem Kind verwandt. In der Regel handelte es sich um Großeltern.

Die Mehrheit der Kinder wird in den Haushalten der Tageseltern betreut[48]. In Baden-Baden können Kinder auch in anderen, geeigneten Räumlichkeiten[49] betreut werden, wie sie die Kinderbetreuung der Firma Heel, die „Kinderinsel“ in der Stadtbibliothek und die Kindertagesbetreuung „Kolibri“ in der Waldseestraße sowie zwei weitere Initiativen anbietet.

Die meisten Tagespflegeverhältnisse bestehen in Sozialraum 1, Innenstadt (22) und in Sozialraum 2, Weststadt (27).

Abbildung B10: Anzahl der betreuten Kinder In Tagespflege, 01.03.2013

0 bis 3 Jahre alt	42	71%
davon 0 bis unter 1 Jahre alt	2	
davon 1 bis unter 2 Jahre alt	**21**	
davon 2 bis unter 3 Jahre alt	**19**	
3 bis unter 6 Jahre alt	12	29%
(>6 bis 14 Jahre alt)	(5)	
Gesamt	54	

Quelle: Fachgebiet Sozialpädagogische und Psychologische Dienste Baden-Baden; eigene Berechnung

In Baden-Baden scheint vor allem für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren die Tagespflege ein interessantes Angebot zu sein, was der Anzahl von u3-Kindern deutlich zeigt, welcher sich auch vom Landesdurchschnitt unterscheidet.

[48] lediglich zwei Tagespflegen finden in der Wohnung des Pflegekindes statt

[49] Die gesetzlichen Grundlagen für die Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen in Baden-Württemberg finden sich in der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Arbeit und Soziales zur Kindertagespflege. (VwV Kindertagespflege vom 18.02.2009)

Alter der Kinder in Kindertagespflege im Landesvergleich

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 47 Baden-Badener Kinder[50] in Kindertagespflege betreut, mehr als 80% davon waren unter drei Jahre alt. Eine ähnliche Altersverteilung findet sich beispielsweise in Städten wie Freiburg wieder. Im Landesvergleich zeigt sich allerdings ein deutlich geringerer Anteil an Kindern unter drei Jahren.

Abbildung B11: Kinder in Tagespflege im Vergleich 2012

	Kinder insg.	Unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 14 Jahre
Baden-Baden	**47 (100%)**	**38 (80,9%)**	**5 (10,6%)**	**4 (8,5%)**
Baden-Württemberg	18.906 (100%)	8.884 (47%)	4.509 (23,8%)	5.518 (29,2%)
Freiburg (Stadt)	563 (100%)	444 (78,9%)	63 (11,2)	56 (9,9%)

Quelle: Statistisches Landesamt; eigene Berechnung

Im Jahr 2013 wurden 45 Tagespflegen in Baden-Baden als eigenständiges Angebot und 14 Tagespflegen als Ergänzung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung genutzt, um Randzeiten abzudecken.

Die jeweiligen Betreuungszeiten in der Tagespflege werden immer individuell an den Bedarf der Familien angepasst, sodass der Betreuungsumfang von einem Betreuungstag mit wenigen Stunden bis hin zu einer Ganztagsbetreuung an fünf Tagen reichen kann. Die Mehrzahl der Kinder (44%) befindet sich allerdings an durchschnittlich fünf Tagen mit einer wöchentlichen Betreuungszeit von 16-30h/Woche in der Obhut ihrer Pflegeeltern. Auch landesweit hat sich 2012 gezeigt, dass Kindertagespflege vorrangig an 5 Wochentagen (29%) mit einer vereinbarten Betreuungszeit von mehr als 5 bis zu 7 Stunden (46 %) genutzt wird[51].

[50] öffentlich gefördert

[51] Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung, S. 85

Abbildung B12: Wöchentliche Betreuungszeit in der Tagespflege, 01.03.2013

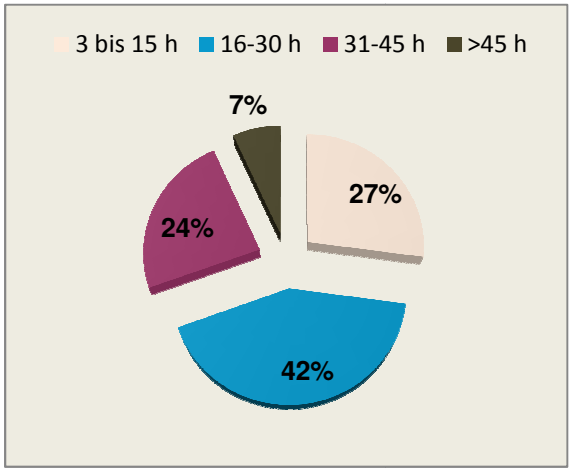
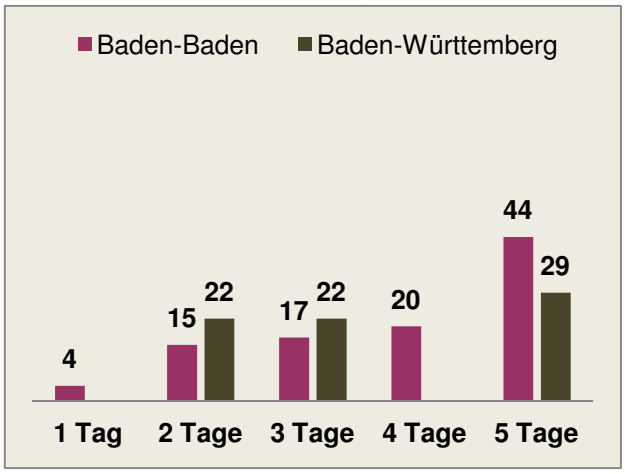


Abbildung B13: Betreuungstage/Woche (in %) in der Tagespflege, BAD und BaWü[52]



Quelle: Fachgebiet Sozialpädagogische und Psychologische Dienste Baden-Baden, Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, eigene Grafiken

Anteil an Tagespflegekindern mit Migrationshintergrund

Der Anteil der Tagespflegekinder, die aufgrund ihres Migrationshintergrunds zuhause überwiegend eine andere Sprache sprechen, liegt mit 8% weit unter dem Landesdurchschnitt. Das statistische Landesamt ging zum Stichtag 01.03.2012 von einem Anteil von 17% in der Tagespflege aus, was im Vergleich zu den Migranten-Quoten in den Kindertageseinrichtungen gerade einmal die Hälfte ausmacht.[53]

Möglicherweise liegt ein Grund dafür darin, dass das Angebot zur Tagespflege bei ausländischen Mitbürgern nicht bekannt ist und der Zugang schwerer scheint als zu einer öffentlichen Einrichtung.

Maßnahme 6:
Verbesserung des Zugangs zur Tagespflege für Migrantenfamilien.

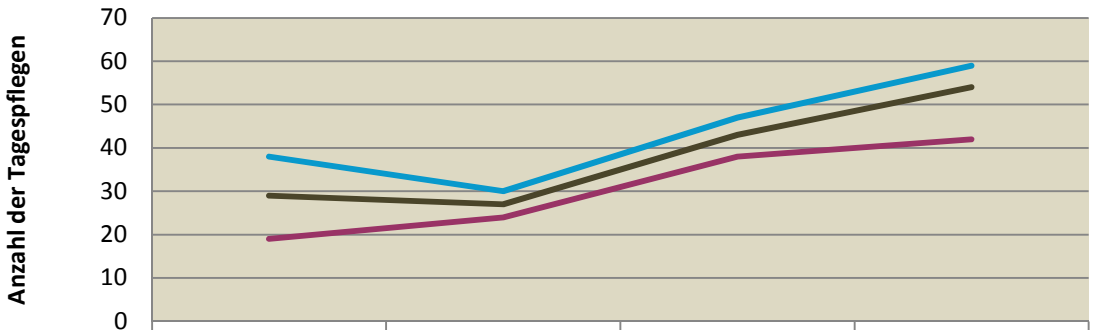
[52] Es wurden im Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung keine Zahlen zur Betreuung an „1 Tag“ sowie an „4 Tagen“ veröffentlicht.

[53] Ebda., S. 87

B 2.2 Entwicklung der Tagespflege in Baden-Baden

Die Tagespflege hat sich in Baden-Baden zwar kontinuierlich weiterentwickelt[54]. Entgegen der ursprünglichen Bedarfsplanung 2012 ist der Ausbau der Plätze jedoch in geringerem Maße als erwartet vorangeschritten.

Abbildung B14: Tagespflege in Baden-Baden, 2007 - 2013



	2007	2010	2012	2013
6-u14	9	3	4	5
3-u6	10	3	5	12
0-u3	19	24	38	42

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Grafik

Um langfristig die Attraktivität der Kindertagespflege zu erhöhen, wurde im September 2013 das Abrechnungsverfahren, das die Tagepflegepersonen als große Belastung empfanden, entbürokratisiert und pauschaliert.

Weiterhin wurde zum 01.05.2012 die Vergütung der Tagespflegepersonen auf 5,50 Euro pro Stunde, bei Tagespflege in anderen geeigneten Räumen auf 6€ pro Stunde und betreutem Kind erhöht[55]. Gleichzeitig wurde der Kostenbeitrag für Eltern neu festgesetzt und jenem der Kindertagesstätten angepasst.

B 2.3 Ausbildung der Tagespflegepersonen

Für die Qualifizierung von angehenden Tagesmütter und -vätern gibt es ein landesweit gültiges Konzept. Es wurde vom Landesjugendamt zusammen mit dem Landesverband der Tagesmüttervereine Baden-Württemberg e.V. und dem Sozialministerium entwickelt und bei der Überarbeitung 2011 eng an das bundesweit maßgebliche Curriculum des Deutschen

[54] Vgl. Statistisches Landesamt, Betreute Kinder in der Kindertagesbetreuung seit 2007 nach Altersgruppen und Art der Betreuung

[55] Beschluss Gemeinderat der Stadt Baden-Baden vom 26.03.2012

Jugendinstituts (DJI) angelehnt. Dabei liegt der Umfang der Grundqualifizierung inzwischen bei mindestens 160 Unterrichtseinheiten. Für die Qualifizierung in Baden-Baden ist der Fachbereich Bildung und Soziales (Fachgebiet sozialpädagogische und psychologische Dienste) verantwortlich. Die Qualifizierung wird vom „Treffpunkt Fort- und Weiterbildung e.V." mit Sitz in Gaggenau in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Baden-Baden durchgeführt.

Zu den Ausbildungsinhalten gehört neben rechtlichen Grundlagen die Rolle der Tagesmutter, die Zusammenarbeit mit den Eltern, die Position des „Kindes in zwei Familien", die Entwicklung von Kleinkindern sowie praktische Tipps, z.B. zur Ernährung oder zur spielerischen Förderung. Die Qualifizierung ist in vier Module gegliedert, die sich in Baden-Baden über insgesamt ein Jahr erstrecken. Jährlich starten ein bis zwei neue Gruppen von ca. 6-10 Tagesmüttern in das Curriculum.

Fluktuation der Tagespflegepersonen

Von 01/2012 bis 01/2013 fanden drei Kurse in Baden-Baden mit 21 Kursteilnehmerinnen statt. Davon konnten lediglich zehn Absolventinnen (ca. 50%) mit Schulungszertifikat langfristig als Tagesmütter gewonnen werden. Drei Teilnehmerinnen haben den Kurs abgebrochen bzw. nicht absolviert, eine Person ist verzogen, weitere sechs Absolventinnen hatten trotz Schulungszertifikat kein weiteres Interesse an der Tätigkeit als Tagespflegemutter (Stand: Juli 2013). Im Jahr 2013 verfügten 17 von 20 aktiven Tagespflegepersonen über eine Pflegeerlaubnis.

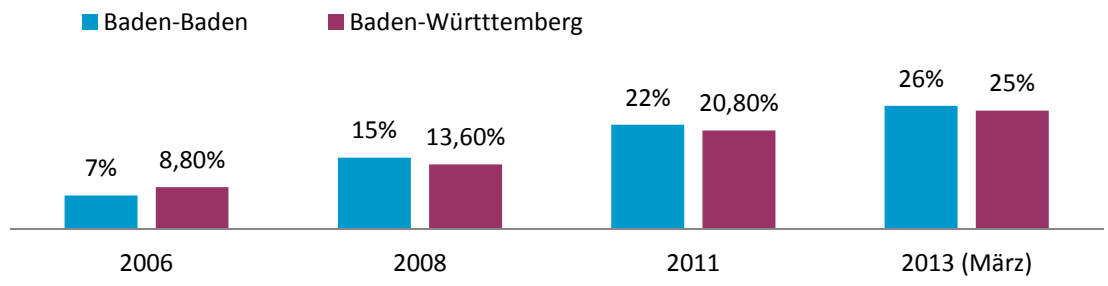
Maßnahme 7:
Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung weiterer Tagespflegepersonen.

Fazit zur Betreuungssituation (Kita und Kindertagespflege)

Die Nachfrage nach professionellen Betreuungsangeboten, insbesondere für unter 3-jährige Kinder, steigt. Viele gut ausgebildete junge Mütter wollen nach der Elternzeit wieder in ihre Berufe zurückkehren, während durch die wachsende Mobilität in unserer Gesellschaft gleichzeitig die Unterstützungsmöglichkeit durch den Familienverbund häufig entfällt.

Sowohl die Besuchsquoten in Kindertageseinrichtungen als auch in der Kindertagespflege zeigen, dass Kinder unter drei Jahren nicht nur früher in eine Betreuung gegeben werden, sondern dass sich auch die Betreuungszeiten verlängert haben. In Bezug auf die Anzahl aller Kinder unter drei Jahren im Stadtkreis Baden-Baden und die derzeit aktuell belegten Plätze, lässt sich die Entwicklung der Betreuungsquoten folgendermaßen darstellen. Gegenüber dem Jahr 2006, als der Anteil der Kinder unter drei Jahren in Kindertagesbetreuung (auch Tagespflege) bei lediglich 7% lag, ist er bis zum Jahr 2013 auf knapp 26% gestiegen. Damit liegt die Betreuungsquote[56] in Baden-Baden mit 26% leicht über dem Landesdurchschnitt von 25%[57]. Der Anteil der Tagespflege in der u3-Kinderbetreuung liegt mit ca. 11 % weit über dem Landesdurchschnitt von 3,3%[58].

Abbildung B15: Vorläufige Betreuungsquoten von Kindern unter 3 Jahren in BAD und BW, Stand: 01.03.2013



Quelle: Landesbildungsbericht BaWü; eigene Grafik

Nach Auswertung der zentralen Kitavormerkung wurden bis Ende 2013 bedarfsgerecht weitere 39 Betreuungsplätze geschaffen. Dadurch wurde für das Jahr 2013 die elterliche Bedarfsquote von 43% (s. folgende Seite) komplett erfüllt.

[56] In Bezug auf die insgesamt 1062 Kinder im Alter zwischen 0 und 3 Jahren, vgl. Tabelle A1 - T2.

[57] Vorläufiges Ergebnis, da die endgültigen landesweiten Bevölkerungszahlen nach Altersjahren zum 31.12.2012 noch nicht vorlagen. Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 88ff.

[58] Ebda

Ausblick

U3-Bedarfsquote (Kommunale Bedarfserhebung der TU Dortmund)

Die Entwicklung der Betreuungszeiten deckt sich mit den Ergebnissen, die von der Technischen Universität Dortmund im Rahmen einer Kommunalen Bedarfserhebung im Mai/Juni 2013 erhoben wurden. Im Rahmen einer Umfrage wurden alle Baden-Badener Familien mit Kindern unter drei Jahren zu ihrem Betreuungsbedarf und ihren Betreuungswünschen befragt. Anhand einer Rücklaufquote von knapp 36% wurde im Folgenden der regionalspezifische Betreuungsbedarf ermittelt.

Insgesamt 93 Kommunen, davon 37 Landkreise und 56 Städte, nahmen an der Umfrage teil; mit teilweise sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Die festgestellten Bedarfsquoten reichen von 27,3% in Heidenheim (Süden) bis zu 58,2% in Schwerin (Norden).

Für Baden-Baden ergab die Auswertung eine Bedarfsquote in der u3-Betreuung von 43%. Verhältnismäßig hoch scheint der Bedarf in der Betreuung unter 1-Jähriger mit 9,1% zu sein. Beinahe die Hälfte der Eltern gab an, ab dem Alter von 1 Jahr einen Betreuungsplatz für ihr Kind zu benötigen. Bei den 2-3-Jährigen sind es bereits über 70%. Damit wird vor allem der Bedarf an Plätzen für 2-Jährige deutlich.

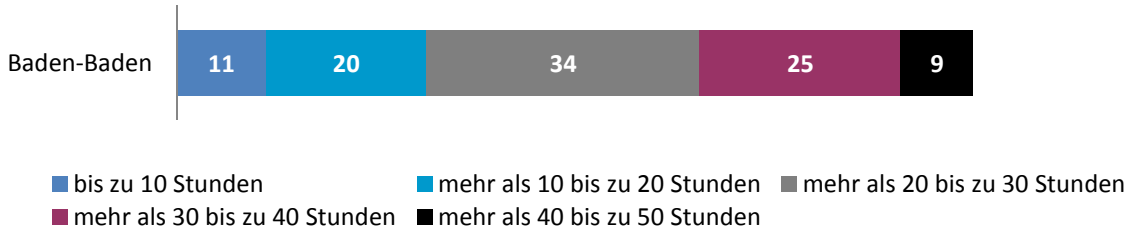
Abbildung B16: u3-Bedarfsquote in Baden-Baden im Vergleich

	unter 1-Jährige in %	unter 2-Jährige in %	unter 3-Jährige in %	Gesamtbedarf u3 in %
Baden-Baden	9,1	48,1	71,7	43,0
Karlsruhe (Kreis)	4,6	40,4	63,3	36,3
Freiburg	7,7	59,5	71,6	47,2

Quelle: Kommunale Bedarfserhebung u3, Berechnungen Forschungsverbund DJI/TU Dortmund 2013, gewichtete Daten; eigene Tabelle

Die Auswertung der Angaben zu den gewünschten Betreuungszeiten ergab, dass 34% der Eltern eine Betreuung von 20 bis 30 Stunden in der Woche wünschen. 25% der Eltern möchten ihre Kinder gerne rund 7 Stunden am Tag (30 – 40H/Woche) in einer Einrichtung versorgt wissen.

Abbildung B17: Gewünschte Betreuungszeit in Baden-Baden für unter 3-Jährige



Quelle: Kommunale Bedarfserhebung u3, Berechnungen Forschungsverbund DJI/TU Dortmund 2013, gewichtete Daten; eigene Grafik

Nachfrage nach ü3-Ganztagsplätzen

Im November 2013 lagen 79 Registrierungen für Kinder über drei Jahren in der Vormerkliste vor, die für 2014 einen Betreuungsplatz suchen. Insgesamt 42% der Eltern gaben an, einen Ganztagsplatz für ihr Kind zu benötigten, 35% wünschten sich eine Betreuung zwischen 25 und 35 Stunden/Woche. Für nur 23% der Kinder wird ein Halbtagsplatz gesucht.

Um das Ziel einer bedarfsgerechten Versorgung unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung (vgl. Kapitel A1) zu erreichen, werden folgende Schritte notwendig:

- Umwandlung von Plätzen in nicht ausgelasteten Einrichtungen
- Qualitative Verbesserung des Betreuungsangebots
- Schaffung weiterer Krippenplätze in bestehenden Einrichtungen
- Tagespflege als flexible Ergänzung auszubauen
- Flexibilisierungspaket nutzen: Räume, Personal und Infrastruktur bestehender Kindertageseinrichtungen für die Tagespflege nutzbar machen

Exkurs:

Zentrale Kitavormerkung
in Baden-Baden

Seit März 2013 geben Eltern ihre Kinderbetreuungswünsche online für bis zu drei Einrichtungen in der zentralen Kitavormerkung an. Sie gilt für alle Altersgruppen und Betreuungsarten in Kindertageseinrichtungen und für die Kindertagespflege in Baden-Baden.

Die Kindertageseinrichtungen vergeben anschließend selbst die Betreuungsplätze und sagen diesen den Eltern zu. Sind die Plätze in den gewünschten Einrichtungen zum benötigten Aufnahmedatum belegt, eröffnet die zentrale Servicestelle „Infodienst Kita“ den Eltern nach Möglichkeit Betreuungsalternativen.

Die neue und familienfreundliche Kitavormerkung vermeidet Mehrfachanmeldungen und soll Eltern aus Baden-Baden und neu zuziehenden Familien Wege und Zeit einsparen. Das serviceorientierte Team des „Infodienst KiTa“ steht zudem persönlich und telefonisch beratend zur Verfügung. Die Mitarbeiter können jederzeit über den aktuellen Bearbeitungsstatus einer Vormerkung Auskunft geben.

B 3 Übergang in die Schule

B 3.1 Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule

Gemäß den gemeinsamen Beschlüssen der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 05.06.2009 und der Kultusministerkonferenz vom 18.06.2009 sollen bundesweit Maßnahmen für den Übergang von Kindergarten / Kindertagesstätte zur Grundschule geschaffen werden, die den Grundstein für einen durchgängigen Bildungsweg legen. Grundlage für Baden-Württemberg ist hierfür eine Verwaltungsvorschrift zur Kooperation zwischen Kindergarten und Schule, zu deren Umsetzung das Kultusministerium in einem „Kooperationsordner“ Anregungen und Hilfestellung gibt[59].

Vor Ort bietet das staatliche Schulamt Rastatt mit der „Regionalen Arbeitsstelle frühkindliche Bildung“ Kindertagesstätten und Schulen Unterstützung bei der Gestaltung des Übergangs. Die Arbeitsstelle hat dazu unter anderem die Materialie „Leitfragen zur Kooperation Kindergarten/ Kindertagesstätte und Grundschule“ entwickelt, die auf der Homepage des Staatlichen Schulamts heruntergeladen werden kann.[60]

Kooperationslandschaft in Baden-Baden[61]

Die meisten Kindertagesstätten kooperieren mit einer Grundschule, wenige mit zwei oder drei Grundschulen. In allen Kindertagesstätten gehören der gegenseitige Besuch der Einrichtungen und in der Mehrzahl auch gemeinsame Elternarbeit und Lerneinheiten zum Standard. Die gemeinsame Einschätzung der Schulreife von Vorschulkindern ist in Baden-Baden fest etabliert.

Einer Hälfte von Einrichtungen, die durchschnittlich einmal pro Woche mit der Schule zusammenarbeiten, steht die andere Hälfte gegenüber, die ihre Zusammenarbeit flexibler gestaltet. Gemeinsame Teamsitzungen mit Vertretern der Grundschule finden in ungefähr der Hälfte der Einrichtungen statt.

Die meisten Kindertagesstätten in Baden-Baden sind mit der Kooperation zufrieden. Aus den Rückmeldungen ergibt sich eine Durchschnittsnote von 2,5. Insgesamt zwei Drittel der Einrichtungen benoten sie mit der Note „sehr gut“ oder "gut". Als besonders positiv wird bewer-

[59] Vgl. http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/826392, abgerufen am 26.08.2013.

[60] http://www.schulamt-rastatt.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-rastatt/pdf/Leitfragen%20zur%20Kooperation%20Kindergarten%208-10-12.pdf, abgerufen am 02.09.2013. Zusätzlich gibt es am Staatlichen Schulamt und an den Grundschulen sog. „Kooperationsbeauftragte Kindergarten – Grundschule“, deren Aufgabe es ebenfalls ist, Informationsaustausch und Kooperationen am Übergang Kindergarten – Grundschule zu fördern.

[61] Um einen Überblick über die Situation am Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu erhalten, führte das Bildungsbüro zu Beginn des Kindergarten- bzw. Schuljahres 2013/14 eine Umfrage unter den Kindertagesstätten und den Grundschulen in Baden-Baden durch, an der sich über zwei Drittel der Kindertagesstätten und acht der insgesamt 13 Grundschulen beteiligten.

tet, dass die Kinder durch die Kooperation die Möglichkeit haben, ihre künftigen Lehrer frühzeitig kennenzulernen. Mehrere Einrichtungen haben im Zuge der Umfrage darauf hingewiesen, dass den Grundschulen mehr personelle Ressourcen für die Kooperation zur Verfügung stehen sollten.

Ein Drittel der Kindertagesstätten ist eher unzufrieden mit der aktuellen Situation der Kooperation und wünscht sich mehr bzw. eine intensivere Zusammenarbeit. Eine zentrale Rolle für die Zufriedenheit der Kindertagesstätten – positiv wie negativ - kommt dem Aspekt "Wertschätzung der Erzieherinnen" zu.

Die Grundschulen vergeben für die Kooperation mit den Kindertagesstätten im Durchschnitt die Note 1,7. Als positive Aspekte der Zusammenarbeit benennen drei der Schulen den Kontakt bzw. den Austausch mit den Erzieherinnen. Zwei bemängeln – entsprechend den Anmerkungen einiger Kindertageseinrichtungen - für die Kooperation zu wenig Zeit zur Verfügung zu haben[62].

Maßnahme 8:
Intensivierung der Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen unter Einbindung zuständiger Stellen beim staatlichen Schulamt in Rastatt. Bildungshäuser sollen als „Leuchttürme“ und Multiplikatoren genutzt werden.

Baden-Badener Bildungshäuser

In Baden-Baden wird die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Rahmen des Konzepts „Bildungshaus“ weiterentwickelt, mit dem Ziel, die Bildung für 3- bis 10-Jährige als einen durchgängigen Prozess zu gestalten. In den Bildungshäusern sind gemeinsame jahrgangsgemischte Bildungsangebote beider Einrichtungen ein wesentlicher Bestandteil des Einrichtungsalltags.
Das Bildungshaus-Modell wird sowohl in der Cité als gemeinsames Projekt der Grundschule Cité mit dem benachbarten Scherer Kinder- und Familienzentrum als auch in Balg als Kooperation der Grundschule Balg mit dem Kindergarten Eulenspiegel und dem Kindergarten Balg realisiert. Beide Projekte sind mittlerweile anerkannt und werden vom Land gefördert.
Die große räumliche Nähe fördert auch am Pädagogium Baden-Baden die enge Verzahnung von Kindergarten und Grundschule. Elemente der Zusammenarbeit am Pädagogium sind unter anderem Veranstaltungen für Eltern, gemeinsame Feiern und Ausflüge sowie wöchentliche Stunden einer Grundschullehrerin mit den beiden ältesten Jahrgängen des Kindergartens.

[62] Aktuell steht jeder Grundschule - unabhängig davon, mit wie vielen Kindertageseinrichtungen sie kooperiert - eine Deputatsstunde für die Kooperation zur Verfügung.

B 3.2 Einschulungsdaten

Laut baden-württembergischen Schulgesetz werden Kinder, die das sechste Lebensjahr bis zum 30.09. eines Jahres vollenden, schulpflichtig. Eine vorzeitige Einschulung von Kindern, die noch nicht schulpflichtig sind, ist möglich, wenn aufgrund ihres geistigen und körperlichen Entwicklungsstandes zu erwarten ist, dass sie mit Erfolg am Unterricht teilnehmen werden. Die vorzeitige Einschulung wird bei der Schulleitung der aufnehmenden Grundschule beantragt, die darüber auch die Entscheidung trifft.

Auch die Zurückstellung bereits schulpflichtig gewordener Kinder bietet Eltern und Schule die Möglichkeit, individuell auf die Entwicklung des Kindes einzugehen. Über die Zurückstellung entscheidet die Schule unter Einbeziehung eines Gutachtens des Gesundheitsamtes. Kinder, die vorzeitig eingeschult oder vom Schulbesuch zurückgestellt werden sollen, sind verpflichtet, sich auf Verlangen der Schule bzw. der Schulaufsichtsbehörde an einer pädagogisch-psychologischen Prüfung (Schuleingangsprüfung und Intelligenztest) zu beteiligen und vom Gesundheitsamt untersuchen zu lassen.

Im Einschulungsjahrgang 2011 (eingeschult im Herbst 2011) lagen die Baden-Badener Quoten bei 3,2% früh und 9,7% spät eingeschulten Kindern. Beide Werte lagen damit rund einen halben Prozentpunkt über dem Landesdurchschnitt.

B 4 Sprachstand und Sprachförderung

Die Beherrschung der Sprache, zuerst in Form der gesprochenen Sprache, später auch als Schrift, hat für alle Bildungsprozesse eine herausragende Bedeutung. Sie ist eine Schlüsselkompetenz, denn die Sprache dient nicht nur der Verständigung, sondern ist die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe.

Defizite in der Sprachbeherrschung wirken sich hemmend auf viele andere Lernprozesse aus. Sie frühestmöglich auszugleichen ist daher ein zentraler Ansatzpunkt in dem Bestreben, Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen herzustellen.

B 4.1 Die Einschulungsuntersuchung in Baden-Baden

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchung (ESU) werden alle Kinder in Baden-Württemberg in ihrem vorletzten Kindergartenjahr vom Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des Gesundheitsamts untersucht. Dabei werden das Seh- und Hörvermögen geprüft und weitere wichtige Entwicklungsschritte sowie Größe und Gewicht eines Kindes erfasst. Neben diesen körperlichen Entwicklungsaspekten bilden die sprachlichen Fähigkeiten den zweiten Schwerpunkt der Einschulungsuntersuchung. Bei allen Kindern wird die spontane Sprache beobachtet sowie ein kurzer Sprachtest durchgeführt, bei dem die Kinder beispielsweise Sätze und Kunstwörter nachsprechen müssen. Auch die Rückmeldungen von den Erzieherinnen in den Kindergärten fließen über einen Fragebogen mit ein. Die Ergebnisse werden altersabhängig für 4-4$^{1}/_{2}$-Jährige, 4$^{1}/_{2}$-5-Jährige und 5-6-Jährige bewertet.

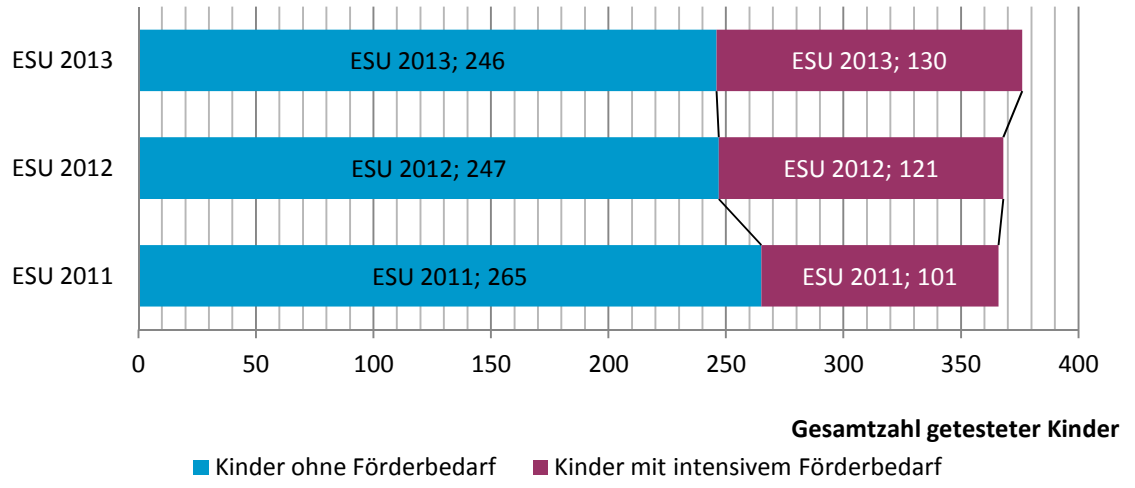
Bei Auffälligkeiten führt das Gesundheitsamt einen zweiten, ausführlicheren Test durch, der fünf Teilaspekte untersucht. Wenn in mindestens einem Bereich das Ergebnis deutlich unterdurchschnittlich für das Alter ist, stellt das Gesundheitsamt einen „intensiven Förderbedarf“ fest.

Für alle Kinder findet wenige Monate vor der Einschulung eine zweite Untersuchung statt, bei der im engeren Sinne gesundheitliche Aspekte im Vordergrund stehen und die vom Charakter her mit einer betriebsärztlichen Untersuchung vergleichbar ist.

Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung in Baden-Baden

In Baden-Baden wird seit der Neuorganisation der Einschulungsuntersuchung zum Jahreswechsel 2008/2009 jährlich einem Anteil von rund 30% der getesteten Kinder durch das Gesundheitsamt Rastatt ein intensiver Förderbedarf bescheinigt. Landesweit liegt der Wert der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf bei rund 25%, die beispielsweise im Rahmen der Untersuchung des Einschulungsjahrgangs 2011 ermittelt wurden[63]. In Baden-Baden ist die Förderbedarfsquote in den letzten drei Jahren von 27,6 % (2011) über 32,9 % (2012) bis auf 34,6 % (2013) gestiegen.

Abbildung B18: Einschulungsuntersuchung in Baden-Baden, 2011 - 2013



Quelle: Gesundheitsamt Rastatt, eigene Berechnungen

Der Anteil von Kindern mit festgestelltem Förderbedarf ist in den Kindertageseinrichtungen in Baden-Baden unterschiedlich hoch. Die Quoten reichen von Einrichtungen mit 0% bis zu Einrichtungen, in denen er 80% bis (über) 90% der Kinder bescheinigt wird. Noch aussagekräftiger als der Durchschnittswert ist daher die Feststellung, dass sich eine Mehrzahl der Kinder mit intensivem Förderbedarf auf wenige Einrichtungen konzentriert. In den Jahren 2012 und 2013 findet sich jeweils mehr als die Hälfte in nur fünf Einrichtungen wieder. 2013 haben vier Einrichtungen einen Anteil an Kindern mit Förderbedarf von über 70%. Gleichzeitig gibt es Einrichtungen, in denen kein Kind einen Förderbedarf aufweist bzw. rund zehn Einrichtungen, in denen die Quote unter 20% liegt.

Die Einrichtungen, die in den letzten vier Jahren konstant zu den Kindertagesstätten mit den höchsten Förderbedarfsquoten gehörten, sind der Caritas-Kindergarten in der Briegelackerstraße, die evangelischen Kindergärten Pezzettino und Altstadt sowie die katholische Einrichtung St. Bernhard.Aufschlussreich ist eine Betrachtung der ESU-Ergebnisse nach Sozial-

[63] Vgl. Landesbildungsbericht Frühkindliche Bildung 2013, S. 64. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Durchführung der Einschulungsuntersuchung durch die regionalen Gesundheitsämter voneinander abweichen kann.

räumen: Wie die nachfolgende Graphik veranschaulicht, ist der Anteil an Kindern mit intensivem Sprachförderbedarf in den Einrichtungen im Sozialraum II mit 52,1% fast bzw. mehr als doppelt so hoch wie in den drei anderen Sozialräumen.

Abbildung B19: Sprachförderbedarf nach Sozialräumen, BAD 2013

ESU 2013	Getestete Kinder	Davon mit Sprachförderbedarf	Sprachförderbedarf in %
Soz. I	108	30	27,7
Soz. II	146	76	**52,1**
Soz. III	55	11	20,0
Soz. IV	67	13	19,4
BAD gesamt	**376**	**130**	**34,6**

Quelle: Gesundheitsamt Rastatt 2013; eigene Berechnungen

Sprachstand und Familiensprache(n)

47% der Vorschulkinder des Einschulungsjahrgangs 2013 sprechen in der Familie entweder deutsch und eine andere Sprache oder werden ausschließlich fremdsprachig erzogen. Für Menschen mit Migrationshintergrund hat die Familiensprache meist eine vielschichtige Bedeutung: Sie ist wesentlicher Teil der kulturellen Identität der Familie und für alle Generationen die Brücke in das Herkunftsland der Familie, das in Deutschland geborene junge Familienmitglieder häufig nur aus Erzählungen, den Medien oder dem Urlaub kennen.
Unbestritten ist Mehrsprachigkeit eine Ressource, die nicht zuletzt in einer immer stärker zusammenwachsenden Welt von unschätzbarem Wert ist. Die Sprachforschung hat nachgewiesen, dass Kinder eine Zweitsprache schnell erlernen können, wenn sie ihre Familiensprache sicher beherrschen. Umgekehrt gilt: Ein Kind, das in seiner Familiensprache nicht hinreichend alphabetisiert ist, wird Schwierigkeiten haben, eine Zweitsprache zu erlernen.
Die Wertschätzung der Familiensprache durch pädagogische Einrichtungen und die Gesellschaft ist aus verschiedenen Gründen wichtig[64]:

- Sie fördert die Freude der Kinder an Sprache (während eine Abwertung der Familiensprache das Kind verunsichert)
- Sie trägt in der Einrichtung zu einem Klima bei, das kulturelle Vielfalt begrüßt und fördert somit eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern
- Kinder, die ihre Familiensprache gut beherrschen, lernen schneller Deutsch (s.o.)

[64] Vgl. etwa Melahat Altan/ Andreas Foitzik/ Jutta Goltz: Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Eine Praxisorientierte Reflexionshilfe, Stuttgart 2011, S. 103ff.

Ebenso deutlich wie die Chancen der Mehrsprachigkeit muss gleichzeitig wahrgenommen werden, dass die Baden-Badener Kindertageseinrichtungen, in denen die größten Sprachdefizite bestehen, dieselben sind wie diejenigen, die von vielen Kindern besucht werden, die zu Hause entweder mehrsprachig (mit Deutsch) oder ausschließlich fremdsprachig erzogen werden: In den meisten Einrichtungen, in denen unter den Vorschulkindern viele Kinder sind, die zu Hause auch oder ausschließlich eine andere Sprache sprechen, ist der Sprachförderbedarf hoch und umgekehrt in Einrichtungen mit überwiegend rein deutschsprachig erzogenen Kindern ist der Förderbedarf eher niedrig.

Genauere Untersuchungen des Gesundheitsamts Rastatt hierzu haben ergeben, dass im Stadtkreis Baden-Baden und Landkreis Rastatt 37% der Kinder, die mehrsprachig und 72% der Kinder, die zu Hause ausschließlich fremdsprachig erzogen werden, bei der Einschulungsuntersuchung einen intensiven Deutschförderbedarf haben. Für Kinder aus rein deutschsprachigen Familien liegt die Förderbedarfsquote bei 11%.
Anders formuliert: Von allen Kindern mit Sprachförderbedarf haben rund 70% einen Migrationshintergrund, fast 30% der Kinder mit Sprachförderbedarf haben ein rein deutschsprachiges familiäres Umfeld.[65]

B 4.2 Entwicklung und Inhalte der Sprachförderung in Baden-Baden

Bereits seit knapp 10 Jahren finanziert die Stadt Baden-Baden Sprachfördermaßnahmen[66] in Kindertagesstätten für Kinder mit Förderbedarf. Die Zahl der Einrichtungen, die gezielte Sprachförderung anbieten, ist während dieses Zeitraums kontinuierlich angestiegen. 2009 wurden im Gemeinderat erstmals „Richtlinien zur Sprachförderung“ beschlossen. In Baden-Baden war damit schon vor der Neuregelung der Landesförderung durch die grün-rote Landesregierung im August 2012 eine frühzeitige Förderung von Kindern vor der Feststellung des Förderbedarfs im Rahmen der Einschulungsuntersuchung (ESU) möglich.

Aktuell gliedert sich das institutionalisierte Förderangebot in die Einzelförderung „Intensive Sprachförderung im Kindergarten“ (ISK) für Kindergartenkinder ab 3 Jahren einerseits und das (ganzheitlicher angelegte) Gruppenangebot „Singen – Bewegen – Sprechen“, das von der Baden-Badener Musikschule in vier Kindergärten umgesetzt wird. Beide Förderwege sind unter dem Dach des Programms SPATZ (Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen mit Zusatzbedarf) zusammengefasst.

[65] Landratsamt Rastatt, Gesundheitsamt, Sachgebiet Kinder- und Jugendgesundheit, Prävention: Gesundheitsberichterstattung. Die Einschulungsuntersuchung Jahrgänge 2012 und 2013. Sprachstandsdiagnostik, Impfungen, Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen.

[66] In diesem Bericht wird der Begriff „Sprachförderung“ benutzt, da er in der öffentlichen Diskussion, auch in Baden-Baden, geläufig ist. Es sei aber darauf hingewiesen, dass korrekterweise eigentlich von „Deutschförderung“ die Rede sein müsste, denn Kinder mit Migrationshintergrund sprechen ihre Familiensprache zum Zeitpunkt der Testung möglicherweise bereits gut, haben also insofern weniger einen „Sprachförderbedarf“ als vielmehr einen „Deutschförderbedarf“.

Daneben werden zwei Kindertageseinrichtungen als „Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ im Rahmen des Bundesprogramms „Offensive Frühe Chancen“ gefördert.

Beschreibung der institutionalisierten Sprachförderangebote

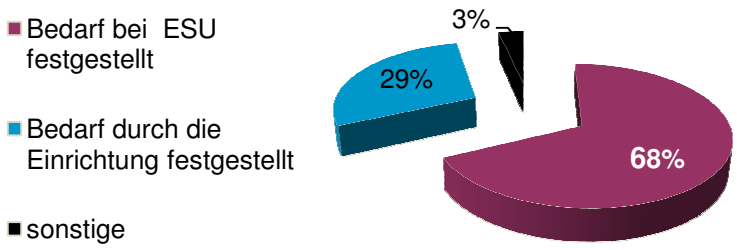
Die ISK-Sprachfördermaßnahmen werden in allen Kindertageseinrichtungen auf mehrere Wochentage verteilt, in der Regel finden pro Fördergruppe wöchentlich 3-4 Stunden Sprachförderung statt. Die Förderstunden werden von qualifiziertem Personal durchgeführt, entweder von Erzieherinnen, die spezielle Fortbildungen absolviert haben (z.B. zur Facherzieherin für Sprachförderung oder zur Multiplikatorin für Sprachbildung/ Sprachförderung) oder von externen Kräften wie etwa Logopäden oder ehemaligen Grundschullehrkräften.
Die Art der Umsetzung ist den Einrichtungen selbst überlassen, da sie die jeweils zu fördernden Kinder am genauesten kennen. Die Einrichtungen arbeiten beispielsweise mit einer Sprachförder-Handpuppe, die die Kinder zum Sprechen anregt, oder mit speziellen Materialien zur Förderung von Deutsch als Zweitsprache. Dabei orientiert sich das Sprachförderangebot in der Regel an den Themen, die im Einrichtungsalltag gerade aktuell sind. In manchen Einrichtungen besteht für die Eltern die Möglichkeit, Anregungen und Material zur Sprachförderung zu Hause (bei Migrantenfamilien auch für die Nutzung in der Erstsprache) auszuleihen.

Erreichung der Zielgruppe

Im Kindergartenjahr 2012/2013 fanden in Baden-Baden in neun Kindertageseinrichtungen spezielle Maßnahmen zur Sprachförderung statt. Insgesamt 16 Fördergruppen liefen nach den Richtlinien zur „Intensiven Sprachförderung im Kindergarten“. Für diese Angebote waren zum Zeitpunkt der Antragstellung im Herbst 2012 insgesamt 122 Kinder vorgesehen. Mit 83 Kindern wurde knapp über zwei Dritteln dieser Kinder im Rahmen der Einschulungsuntersuchung im Vorfeld von amtlicher Seite ein intensiver Förderbedarf bescheinigt[67]; von den verbleibenden wurde die große Mehrzahl der Kinder bereits in jüngerem Alter auf Basis der Beobachtung durch die Erzieherinnen in die Förderung aufgenommen. Hierfür nutzen die Einrichtungen selbst entwickelte oder standardisierte Testverfahren wie bspw. SELDAK (Sprachverhalten und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) oder SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in der Kindertageseinrichtung).

[67] Diese Zahl beruht auf den Angaben, die von den Einrichtungen im Rahmen der Mittelbeantragung zur Sprachförderung gegenüber dem Land bzw. der Kommune gemacht werden.

Abbildung B21: Feststellung von Sprachförderbedarf, Baden-Baden 2013



Quelle: Verwendungsnachweise der Einrichtungen zur Sprachförderung; eigene Berechnungen

Bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder, denen im Rahmen der Einschulungsuntersuchung 2012 ein Förderbedarf attestiert wurde, lässt sich sagen, dass mit den 83 Kindern, die im Rahmen der „intensiven Sprachförderung (ISK)“ gefördert wurden, 69% der insgesamt „kritischen“ Gruppe von 121 Kindern mit Sprachförderbedarf erreicht werden. Ein Anteil von sprachförderbedürftigen Kindern – jährlich zwischen 15 und 25% - findet sich grundsätzlich in Einrichtungen, in denen es nur sehr wenige, zum Teil nur ein einziges Kind, mit Förderbedarf gibt und in denen daher die Einrichtung einer eigenen Sprachfördergruppe bzw. deren finanzielle Förderung durch Land und Kommune nicht möglich ist[68].

Um diese Kinder zu fördern, bestehen verschiedene weitere Möglichkeiten:

- Die Schaffung von einrichtungsübergreifenden Fördergruppen, ggf. auch trägerübergreifend,
- Die Teilnahme an einer Gruppe nach dem Konzept „Singen – Bewegen – Sprechen“, einer ganzheitlichen, musikalisch basierten Förderung
- Gezielte individuelle Angebote zur Unterstützung der Sprachentwicklung im Rahmen des Betreuungsalltags durch die Erzieherinnen.

Daten darüber, wie viele der sprachförderbedürftigen Kinder in Baden-Baden über welche alternativen Förderwege gefördert werden, liegen aktuell nicht vor. Keinesfalls bedeutet jedoch die ermittelte Quote von 31% bei der ESU als auffällig eingestuften Kindern, die sich nicht in einer Gruppe zur „Intensiven Sprachförderung“ finden, dass diesen Kindern keine Förderung zuteil wird.

Maßnahme 9:
Je nach Ergebnissen der aktuellen Einschulungsuntersuchung sollen gegebenenfalls weitere Kindertageseinrichtungen für die Einrichtung von Sprachfördergruppen gewonnen werden.

[68] Zur Einrichtung einer Gruppe zur Intensiven Sprachförderung müssen mindestens vier Kinder bei der ESU auffällig gewesen sein.

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahr 2009 den Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung in das vorletzte Kindergartenjahr vorverlegt, um den festgestellten Defiziten noch während der Kindergartenzeit begegnen zu können. Ziel in Baden-Baden ist es, allen Kindern, die im Rahmen der ESU einen „intensiven Sprachförderbedarf“ attestiert bekamen, eine entsprechende Förderung zukommen zu lassen: bei Kitas, in denen mehr als vier Kindern ein Förderbedarf bescheinigt wurde, über eine institutionalisierte, von Land und Kommune geförderte Sprachförder-Kleingruppe.

Maßnahme 10:
Kindern, in deren Einrichtung weniger als vier Kinder Förderbedarf haben, müssen anderweitige, ggf. gezielte alltagsintegrierte Angebote zur Sprachförderung gemacht werden.

Da zurzeit von Seiten des Landes keine weitere Sprachstandsmessung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, gilt es, auf kurzem Weg und auf unbürokratische Art und Weise von den Grundschulen zu erfragen, wie sie den Sprachstand der von ihnen aufgenommenen Erstklässler einschätzen, um annäherungsweise die Wirksamkeit der durchgeführten Sprachfördermaßnahmen beurteilen zu können.

Um perspektivisch die Notwendigkeit von Sprachfördermaßnahmen zu reduzieren, kann noch vor der Aufnahme in eine Kindertageseinrichtung angesetzt werden, Eltern aufzuklären und zu informieren. Zentral erscheint vor dem Hintergrund der Untersuchungsergebnisse, auf die Wichtigkeit von verbaler Kommunikation mit (Klein-)Kindern hinzuweisen, mit dem Ziel, dass zum einen bei deutschsprachigen Kindern weniger Sprachschwierigkeiten auftreten und zum anderen bei mehr- und fremdsprachig erzogenen Kindern die Erstsprache so gut zugrunde gelegt ist, dass der Erwerb von Deutsch als Zweitsprache besser gelingt und bis zum Zeitpunkt der Einschulung ausreichende Deutschkenntnisse vorhanden sind. Denkbar wäre etwa, hierfür unter anderem die im vierten Kapitel dieses Berichts beschriebenen „Frühen Hilfen“ zu nutzen.

Maßnahme 11:
Geeignete Materialien zur Elterninformation für den Bereich der Sprachentwicklung entwickeln und erproben.

Exkurs:

Erziehungspartnerschaft, Elternbeteiligung und Elternarbeit

Die Einbeziehung von Eltern und Erziehungsberechtigten in die pädagogische Arbeit ist eine wichtige Voraussetzung für eine gelingende Betreuung und Entwicklung von Kindern im Vorschulalter. Im „Orientierungsplan“ ist daher eine „Erziehungspartnerschaft“ als angestrebte Form der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhäusern verankert. Neben den selbstverständlichen spontanen Kontakten beim Bringen und Abholen der Kinder sieht der Orientierungsplan mindestens einmal jährlich stattfindende strukturierte Gespräche zu Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen des Kindes vor. Grundlage dafür sind die Beobachtungen der Erzieherinnen und ihre fundierte Dokumentation.
Im Rahmen der Sprachförderung wird eine aktive Elternbeteiligung zusätzlich finanziell gefördert.

Als Elternbeteiligungsmöglichkeit ist gesetzlich die Einrichtung eines Elternbeirats in Kindertageseinrichtungen vorgeschrieben. Dieser ist u.a. dafür da, Wünsche und Anregungen von Eltern entgegenzunehmen und diese an die Einrichtungsleitung weiterzugeben und muss beispielsweise zur Regelung von Ferienzeiten und Elternbeiträgen gehört werden.

Elternarbeit interkulturell

Eltern mit Migrationshintergrund können - je nach kulturellem Hintergrund und möglicherweise eigenen Bildungserfahrungen in einem anderen Land – eine unterschiedliche Auffassung von der Aufgabe vom Bildungseinrichtungen, ihrer Rolle als Eltern und den Erwartungen, die an sie gestellt werden, haben. Als Unterstützung für die Kommunikation zwischen Bildungseinrichtungen und Elternhäusern stehen in Baden-Baden rund 12 engagierte Mütter mit Migrationshintergrund zur Verfügung, die eine Ausbildung der Elternstiftung Baden-Württemberg absolviert haben. Sie werden fachlich begleitet und koordiniert durch das städtische Bildungsbüro im Fachbereich Bildung und Soziales.

Einbezug von Eltern in der Kitaplanung

Auch in der Kitaplanung wird in Baden-Baden großen Wert auf die direkten Rückmeldungen von Eltern gelegt. Diese ist zentral, um bei der dynamischen Nachfrage nach Betreuungsangeboten einen bedarfsgerechten Ausbau der Betreuungslandschaft gewährleisten zu können.

B 5 Inklusive Bildung

Mit der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung wurden die bestehenden Menschenrechte im Jahr 2006 erstmals im Hinblick auf die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung konkretisiert. Artikel 8b nennt in diesem Zusammenhang „die Förderung einer respektvollen Einstellung gegenüber den Rechten von Menschen mit Behinderungen auf allen Ebenen des Bildungssystems, auch bei allen Kindern von früher Kindheit an.“

[69]

Das Erkennen einer Behinderung ist im Kleinkindalter nicht immer einfach, stellt aber die zentrale Voraussetzung für eine optimale Förderung dar. Je früher ein Kind gefördert wird, desto eher verbessern sich seine Chancen, ein möglichst selbständiges Leben zu führen.
Unter dem Überbegriff „Frühförderung“ wird die ganzheitliche Behandlung von Entwicklungsdefiziten im sprachlichen, schriftlichen und/ oder motorischen Bereich in der Zeit vor dem Schuleintritt zusammengefasst.

Das Aufgabenspektrum der Frühförderung ist im SGB IX beschrieben[70] und umfasst neben medizinischer Versorgung sogenannte Komplexleistungen in Verbindung mit heilpädagogischen Leistungen.

[69] UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention), deutsche Fassung abgerufen auf http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf am 30.08.2013.

[70] SGB IX, § 30

Früherkennung und Frühförderung

„(2) Leistungen zur Früherkennung und Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder umfassen des Weiteren nichtärztliche therapeutische, psychologische, heilpädagogische, sonderpädagogische, psychosoziale Leistungen und die Beratung der Erziehungsberechtigten durch interdisziplinäre Frühförderstellen, wenn sie erforderlich sind, um eine drohende oder bereits eingetretene Behinderung zum frühestmöglichen Zeitpunkt zu erkennen oder die Behinderung durch gezielte Förder- und Behandlungsmaßnahmen auszugleichen oder zu mildern.“ (§ 39 SGB IX)

Frühfördermaßnahmen können entweder in den Beratungs- und Förderstellen als Einzel- oder Gruppenförderung ambulant oder in der häuslichen Umgebung stattfinden. Die Angebote der Frühförderung richten sich an Kinder von der Geburt bis zum Eintritt in die Schule. Das Spektrum reicht von Starthilfen bis zu langfristigen Förderungen.Die Frühförderung erfolgt durch Interdisziplinäre Frühförderstellen und Beratungsstellen für Frühförderung bzw. Sonderpädagogische Beratungsstellen. In den Interdisziplinären Frühförderstellen (IFS) bietet ein multiprofessionelles Team aus den Bereichen Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie, Heilpädagogik, Rehabilitationspädagogik und Sozialpädagogik, Beratung, Therapie, Förderung und Vermittlung von Hilfen an. In Baden-Württemberg gibt es 37 Interdisziplinäre Frühförderstellen in freier oder kommunaler Trägerschaft.[71] Auch Sonderschulen für unterschiedliche Förderbedarfe bieten Beratung an.

B 5.1 Strukturen der Frühförderung in Baden-Baden und der Region

Die Maßnahmen in der Frühförderung sind sehr komplex und spezifisch.

Im Stadtkreis Baden-Baden gibt es seit 2010 das Edith-Mühlschlegel-Haus (im Stadtteil Cité), eine von der Lebenshilfe getragene Einrichtung mit zwei-gruppigem Schulkindergarten, integrativer Krippengruppe und einigen Plätzen für Kurzzeitunterbringung. Im Haus ist außerdem eine Außenstelle der sonderpädagogischen Frühberatungsstelle der Lebenshilfe in Ottersweier mit einem regelmäßigen Angebot vertreten. Von Januar bis September 2013 nahmen 28 Kinder aus Baden-Baden Angebote der Frühberatungsstelle wahr[72]. Darunter befanden sich Kinder mit Entwicklungsverzögerung, psychomotorischen Auffälligkeiten, Körperbehinderung, Downsyndrom sowie Frühchen.

Kinder aus Baden-Baden können zudem in der Interdisziplinären Frühförderstelle Rastatt im Familienzentrum der Reha Südwest gGmbH entsprechende Hilfe und Förderung erhalten. Eine Gesamtstatistik über Fallzahlen sowohl auf Stadt- als auch Landkreisebene in der Frühförderung gibt es derzeit nicht, da die Angebote der Frühförderstellen teilweise von Familien aus großen Einzugsgebieten wahrgenommen werden.

Insbesondere kleine Stadtkreise wie Baden-Baden sind auf Angebote nächstgelegener Stadt- und Landkreise wie Rastatt und Karlsruhe angewiesen.

---

[71] Regierungspräsidium Stuttgart/Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Wegweiser Frühförderung in Baden-Württemberg, Stand Januar 2008

[72] Laut Statistik der Frühberatungsstelle Baden-Baden/Bühl/Achern e.V. in Ottersweier, Stichtag 27.September 2013

B 5.2 Kinder mit (drohender) wesentlicher Behinderung in Baden-Badener Kindertageseinrichtungen und Schulkindergärten

Der „Orientierungsplan“ wertet Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Kindern als Herausforderung und Chance: „Von der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung profitieren alle. Sie werden in ihrer Entwicklung gefördert und bereichert“ (Orientierungsplan, S. 42).

Kindern mit einer wesentlichen oder drohenden wesentliche Behinderung[73] stehen Unterstützungsangebote der Eingliederungshilfe nach dem SGB XII in Kindertageseinrichtungen oder Schulkindergärten zur Verfügung. Im Rahmen der Diagnostik durch das Gesundheitsamt werden folgende Behinderungsformen unterschieden[74]: körperliche Behinderung, Sinnes- oder Sprachbehinderung, geistige Behinderung, seelische Behinderung und Epilepsie. Weiterhin wird geprüft, ob eine vorübergehende (bis zu 6 Monate dauernde) oder länger andauernde (>6 Monate) Behinderung vorliegt.

Pädagogische und begleitende Hilfen

Damit Kinder mit Beeinträchtigungen am Kindergartenalltag teilnehmen können, übernimmt die Eingliederungshilfe die Finanzierung von pädagogischen und begleitenden Hilfen im Kindergarten, den sogenannten Integrationshilfen.

Im Rahmen von pädagogischen Hilfen werden beispielsweise Entwicklungsverzögerungen im psychomotorischen Bereich oder der Sinne aufgearbeitet.
Begleitende Hilfen hingegen erhalten in der Regel Kinder, die aufgrund einer körperlichen Erkrankung bzw. Behinderung Unterstützung bei bestimmten Handlungen wie beim Essen, dem Toilettengang oder bei Ausflügen benötigen.

Integrationshilfen können für ein einzelnes Kind oder für mehrere Kinder gewährt werden und sind bereits ab dem Krippenalter möglich. Die Dauer der Unterstützungsangebote kann von wenigen Wochen bis hin zu mehreren Kindergartenjahren reichen. Die Integrationshilfen übernehmen pädagogische und/oder therapeutische Fachkräfte, häufig auch Mitarbeiter/-innen der jeweiligen Einrichtungen.

Im Kindergartenjahr 2012/13 wurden 22 Baden-Badener Kinder integrativ in Regelkindergärten und Kindertagesstätten betreut[75]. Insgesamt 20 dieser Kinder erhielten pädagogische Hilfe (durchschnittlich 4-5h/Woche), sieben davon zusätzliche begleitende Hilfe (durchschnittlich 10h/Woche). Zwei Kinder nahmen lediglich begleitende Hilfe in Anspruch (bis zu 19 h/Woche).

[73] Diagnostiziert durch das Gesundheitsamt, i.S. des § 53 Abs. 1 SGB XII, bzw. i.S.v. Abs. 2 i.V. m. § 53 Abs. 1 Satz 1 SGB XII

[74] Vgl. Formblatt HB/A, Gesundheitsamt

[75] Quelle: Statistik der Eingliederungshilfe, Abteilung Soziale Leistungen, Baden-Baden

Bei den Kindern wurden folgende Beeinträchtigungen (auch Kombinationen) diagnostiziert:

Sprachbehinderung/Entwicklungsdefizite:	8
Seelische Behinderung (davon 1xAutismus, 1x ADHS):	4
Körperliche Behinderung:	3
Entwicklungsdefizite u.a.:	1
Sehbehinderung:	1
Hörbehinderung:	1
Körperliche Behinderung/Entwicklungsdefizite:	1
Körperliche Behinderung/Sprachbehinderung:	1

Die Kinder wurden in 12 unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen betreut. 11 Einrichtungen lagen im Stadtkreis Baden-Baden, eine Einrichtung in Sinzheim.

Wie hoch die Kosten für eine integrative Hilfe sind, hängt von dem Betreuungsumfang ab. Die Pauschalen können bei monatlich 300€ bis zu über 1.000€ (sehr selten!) liegen und werden von der Kommune übernommen. Im Dezember 2012 kostete eine integrative Hilfe im Durchschnitt 564€/Monat[76].

Kinder in Schulkindergärten in Baden-Baden und Umgebung

Wird ein umfassender sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt, der in allgemeinen Kindergärten auch mit Integrationshilfen nicht gewährleistet werden kann, so besteht die Möglichkeit, einen Schulkindergarten zu besuchen. In diesen vorschulischen Einrichtungen werden behinderte Kinder ab 3 Jahren (körperbehinderte Kinder ab 2 Jahren) aufgenommen. In folgenden Schulkindergärten wurden im Kindergartenjahr 2012/13 insgesamt 37 Kinder aus Baden-Baden betreut[77]:

- Schulkindergarten der Lebenshilfe Baden-Baden/Bühl/Achern e.V. im Edith-Mühlschlegel-Haus, Baden-Baden: 21 Kinder
- Schulkindergarten der Lebenshilfe Rastatt/Murgtal e.V.: 4 Kinder
  (beide Schulkindergärten arbeiten mit besonders förderbedürftigen und entwicklungsverzögerten Kindern)
- Schulkindergarten für sprachbehinderte Kinder an der Astrid-Lindgren-Schule, Iffezheim: 6 Kinder
- Schulkindergarten für körper- und mehrfachbehinderte Kinder, Rastatt: 5 Kinder
- Schulkindergarten mit dem Förderschwerpunkt Hören und Sprache an der Erich-Kästner-Schule, Karlsruhe: 1 Kind

[76] in den Kosten sind Personalkostenzuschüsse enthalten

[77] Zum Stichtag 31.12.2012 waren davon 32 Kinder durch die Eingliederungshilfe erfasst, da sie Schulkindergärten in staatlicher Trägerschaft besuchen. Kinder, die in staatlichen Einrichtungen betreut werden, sind in dieser Statistik nicht mit eingeschlossen. Die Kinderzahl in den einzelnen Kindergärten wurde durch Angaben der jeweiligen Einrichtungsleitungen ermittelt.

Kinder in Schulkindergärten werden in der Regel über mehrere Jahre in den Einrichtungen betreut, manche Kinder erreichen nach erfolgreicher Förderung die nötige Schulreife, um in eine Regelschule zu gehen. Der Schulkindergarten für sprachbehinderte Kinder in Iffezheim beispielsweise geht davon aus, dass 2/3 der Kinder aufgrund ihrer Sprachbehinderung auf die angegliederte Astrid-Lindgren-Schule gehen, 1/3 der Kinder hingegen auf die Regelgrundschule wechseln.

Die Kosten für einen Betreuungsplatz in einem Schulkindergarten[78] übernimmt die Kommune. Diese variieren von knapp 300€ bis hin zu 800€ monatlich. Im Dezember 2012 lag der Betrag bei durchschnittlich 430€ pro Platz im Monat.

Insgesamt 59 Kinder aus Baden-Baden wurden im Kindergartenjahr 2012/13 aufgrund einer wesentlichen oder drohenden wesentlichen Behinderung in Schulkindergärten oder inklusiv in Kindertageseinrichtungen gefördert.

Maßnahme 12:
Zugänge zur Frühförderung erleichtern und Transparenz über die Angebote schaffen.

[78] in den Kosten sind keine Personalkostenzuschüsse enthalten

B 6 Eltern- und Familienbildung – Frühe Hilfen in Baden-Baden

„Familienunterstützende Angebote und familienfreundliche Strukturen sind Voraussetzungen für die Stärkung der elterlichen Erziehungsverantwortung und für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie sind wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des demografischen Wandels und für die wirtschaftliche Prosperität".

Baden-Baden 2020, S. 24, zu Leitziel 2 der Entwicklungsplanung „Weiterentwicklung eines familienfreundlichen Profils"

Kleinkinder verbringen – unabhängig davon, ob sie bereits nach dem ersten Lebensjahr oder zu einem späteren Zeitpunkt eine Kindertageseinrichtung besuchen – einen großen Teil ihrer ersten Lebensjahre in ihren Elternhäusern. Da Familien nur das an ihre Kinder weitergeben können, was sie in ihrer eigenen Bildungsbiographie erworben haben und was in ihren sozialen Möglichkeiten liegt, sind Angebote der Elternbildung ein wichtiger Baustein des Gesamtangebots, das Kleinkindern zu Gute kommt.

Frühe Hilfen zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Sie wenden sich zunächst an alle Eltern, darüber hinaus insbesondere an Familien in Problemlagen.

Familienbesucher und Familienhebammen

Seit März 2010 haben Familien mit neugeborenen Kindern in Baden-Baden im Rahmen des Familienbesucherprogramms die Möglichkeit, den Besuch einer Sozialpädagogin anzufordern. Vier dafür fortgebildete Mitarbeiterinnen des Fachbereichs Bildung und Soziales stehen hierfür zur Verfügung. Sie überreichen ein attraktives „Begrüßungspaket", geben Informationen und beantworten Fragen der Familien. Im Jahr 2012 fanden insgesamt 31 Hausbesuche statt, 58 Begrüßungspakete wurden persönlich im Jugendamt abgeholt.

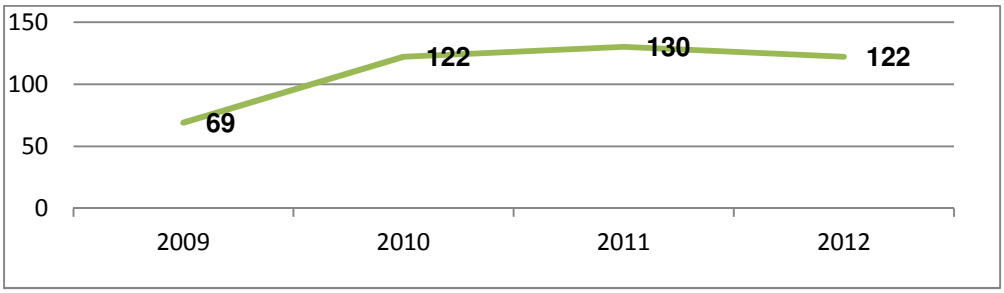
Seit 2007 gibt es in Baden-Baden das Angebot der Familienhebammen. Hierbei bieten Hebammen mit Zusatzqualifikation niederschwellig Hilfen über den von den Krankenkassen vorgesehenen Umfang hinaus an, um Familien in Belastungssituationen frühzeitig zu unterstützen. In Baden-Baden sind derzeit drei Hebammen mit Zusatzqualifikation aktiv. Die Hebammen erhalten Unterstützung durch eine Ansprechpartnerin beim Fachbereich Bildung und Soziales sowie Supervision durch eine externe Supervisorin. Im Jahr 2012 haben die Familienhebammen acht Familien begleitet.

Landesprogramm STÄRKE in Baden-Baden

Um die Erziehungskompetenz von Müttern und Vätern neugeborener Kinder zu stärken, erhalten junge Eltern vom Land durch das Programm STÄRKE einen Gutschein von 40 Euro, den sie bei Bildungsträgern für ausgewählte Kurse rund um das Eltern-Sein einlösen können. In Baden-Baden standen Eltern im ersten Quartal 2013 zehn verschiedene Kurse zur Wahl, deren Inhalte von der Stillberatung über Babygesundheit bis hin zum Lebensalltag in der Familie reichten. Die aktuellen Kurse sind jeweils auf der städtischen Homepage veröffentlicht.

Die Kurse stoßen auf zunehmende Akzeptanz. Seit 2010 wurden jährlich 120-130 Gutscheine des Landesprogramms eingelöst. Bezogen auf die rund 350 jährlich in Baden-Baden geborenen Kinder entspricht die aktuelle Anzahl ca. 35% eines Jahrgangs.

Abbildung B22: Eingelöste STÄRKE-Gutscheine 2009 - 2012



Quelle: Geschäftsbericht des Amts für Familien, Soziales und Jugend 2012, eigene Grafik

Über die Nutzung der Gutschein-Kurse wird keine Statistik geführt. Von Seiten der Programmkoordination in Baden-Baden – wie auch landesweit - besteht der Eindruck, dass damit bislang noch wenige Familien mit Migrationshintergrund und eher wenige bildungsferne Familien erreicht werden.[79]

Da die frühen Hilfen eine effektive Möglichkeit darstellen, schwierige Familienkonstellationen rechtzeitig zu erkennen und der Entstehung von Problemen vorzubeugen, wird angestrebt, die Nutzung dieser Angebote durch junge Eltern noch weiter zu steigern.

Wie im ersten Teil des vorliegenden Berichts erläutert, ist bekannt, dass bestimmte Lebenslagen häufig mit sozialen Risiken einhergehen, etwa einer erhöhten Gefahr, arbeitslos und damit von sozialen Leistungen abhängig zu werden.

Bürger mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende, vor allem junge Mütter, sind auch in Baden-Baden in besonderem Maße von sozialen Risiken betroffen. Daher ist es notwendig,

[79] Die Tatsache, dass das Angebot auf vollständige Übernahme der Kurskosten über die 40€ Gutschein hinaus bislang nicht nachgefragt wurde, deutet ferner darauf hin, dass auch noch nicht viele Familien in schwieriger ökonomischer Situation an den Kursen teilnehmen.

insbesondere diese Zielgruppen mit den freiwilligen Hilfen des Fachbereichs Bildung und Soziales zu erreichen.

Maßnahme 13:
Ausbau und gezielte Ausrichtung der frühen Hilfen (bessere Erreichung von Migranten- und Alleinerziehenden-Familien).

Neben den 122 durch Gutscheine bezuschussten Kursbesuchen nahmen im Jahr 2012 insgesamt 17 Familien an Kursformaten für junge Eltern in besonderen Lebenslagen teil, die sich gezielt an Familien mit erschwerter Ausgangssituation richten.

Psychologische Beratungsstelle

Neben diesen spezifischen Angeboten für Eltern von Kleinkindern wird die frühe Kindheit auch im Rahmen der Vortragsreihe Elternbildung der Psychologischen Beratungsstelle mit 1-2 Themen pro Jahr thematisiert. Im Jahr 2012 ging es bei rund 20% der insgesamt 475 neuangemeldeten Beratungen in der Psychologischen Beratungsstelle um Kinder unter 6 Jahren.

B 7 Sonstige Bildungsangebote für die Kleinsten

„Städte sind weit mehr als nur Wohn- und Arbeitsstätten, sie sind ebenso Orte der Begegnung und des sozialen und kulturellen Austauschs.“

Strategischer Entwicklungsplan Baden-Baden 2020, S. 91, zum Leitziel 3 der Entwicklungsplanung „Förderung der Integration und des sozialen und kulturellen Zusammenhalts“

B 7.1 Kulturelle Bildung

In Baden-Baden existiert ein breites Spektrum an Angeboten, die Kinder schon früh in Berührung mit Kultur und den Künsten bringen.

Musikalische Früherziehung

Die „Musikalische Früherziehung“ der Clara-Schumann-Musikschule fördert vom rhythmischen Empfinden und dem Gefühl für musikalische Abläufe über Raum- und Körpergefühl, Bewegungskontrolle, Beherrschen von Grob- und Feinmotorik, Koordination der Gliedmaßen bis hin zu Konzentration und Disziplin eine Vielzahl von Fähigkeiten. In den Eltern-Kind-Kursen für unter 3-Jährige werden Anregungen für ein musikalisches Miteinander zu Hause gegeben, ab ca. 4 Jahren musizieren die Kinder bereits mit einfachen Instrumenten, hören Musikbeispiele und lernen klassische Musikinstrumente kennen.

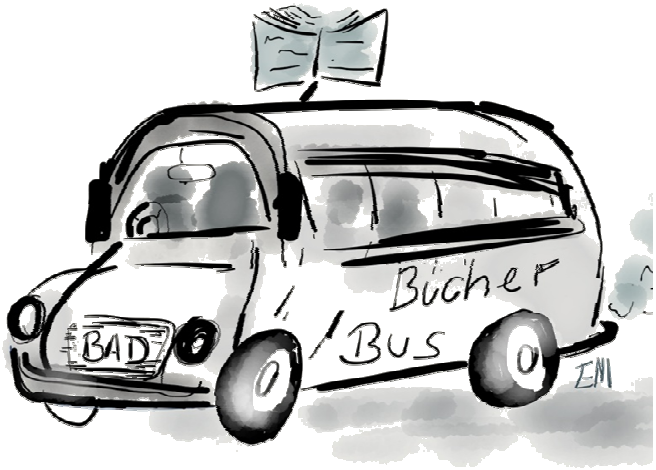
Kurse zur Musikalischen Früherziehung finden in drei Baden-Badener Kindergärten statt, weitere 95 Kinder nahmen zum 01.05.2013 an freien Kursen teil.
Insgesamt werden an der Clara-Schumann-Musikschule 194 Kinder unter 6 Jahren unterrichtet.

Leseförderung in Baden-Baden

Die Stadtbibliothek bietet jährlich verschiedene Veranstaltungen für Kinder an. In speziellen Führungen für Kindergartengruppen besteht zudem die Möglichkeit, die Räume der Bibliothek kennenzulernen.

Dienstags nachmittags kommt der Bücherbus der Stadtbibliothek in die Baden-Badener Stadtteile und hält dort auch für Kinder im Vorschulalter Titel bereit.

Darüber hinaus können sich Kindertageseinrichtungen zu einem gewünschten Thema Medienkisten zur Ausleihe zusammenstellen und sich damit „ein Stück Bibliothek in die Einrichtung“ bringen lassen.



Die Stadtbibliothek bietet neben eigenen Angeboten auch den Rahmen und die Räumlichkeiten für das Engagement Ehrenamtlicher. So finden etwa in unterschiedlichen Formaten Lesereisen statt, zu denen beispielsweise einmal monatlich der Verein „Leselust in Baden-Baden“ oder engagierte Einzelpersonen einladen.

Etabliert haben sich in der Stadtbibliothek auch die zweisprachigen Lesereisen der Baden-Badener Elternmentorinnen, einer Gruppe engagierter Mütter mit Migrationshintergrund.

Kunstpädagogische Angebote

Museum Frieder Burda

Die Kinderkunstwerkstatt des Museums Frieder Burda bietet vormittags für Schulen und Kindergärten Ausstellungsführungen mit anschließenden Workshops an. Auch die nachmittags stattfindenden kunst- und museumspädagogischen Kurse richten sich an Kinder ab 4 Jahren.

LA 8

Das Kulturhaus LA8 bietet Kindergärten zu seinen Ausstellungen jeweils Führungen und Workshops an, bei denen die Themen der Ausstellung und/oder angrenzende Wissensgebiete altersgerecht aufbereitet werden.

Kunstbegegnungsstätte Fee Schlapper e.V.

Die Kunstbegegnungsstätte ist ein Kunstatelier im Zentrum Baden-Badens, in dem Kinder und Jugendliche ab dem Vorschulalter künstlerisch tätig sein können. Eingeteilt in Gruppen, die sich regelmäßig einmal pro Woche treffen, wird gemalt, experimentiert, konstruiert und in vielen anderen Projekten künstlerisch gearbeitet. Künstlerische Anleitung dazu bietet Maika Maj, durch deren Initiative die Einrichtung 2001 gegründet wurde.

Museums- und theaterpädagogische Angebote

Stadttheater

Neben unterschiedlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche im Schulalter hat das Stadttheater in der Spielzeit 2013/14 erstmals ein Tanztheaterstück für Kinder ab 2 Jahren im Programm, das aus einer dreißigminütigen Aufführung und einer anschließenden Mitmach-Aktion besteht.

Stadtmuseum

Das Stadtmuseum bietet neben freiem Eintritt für alle Kinder bis 6 Jahren auch Kindergartengruppen die Möglichkeit, das Museum kostenlos zu besuchen.

B 7.2 Sportliche Aktivitäten in Vereinen

Da die verschiedenen Entwicklungsfelder im kindlichen Alter noch stark miteinander verwoben sind – ein Sachverhalt, dem in Baden-Baden beispielsweise auch die Sportstiftung Henn mit ihrem Projekt „Toben macht schlau“ Rechnung trägt – gehört zum Spektrum der bildungsrelevanten Aktivitäten von Kindern im Vorschulalter auch der Bereich Bewegung und Sport.

862 Kinder unter 7 Jahren sind gemäß den Daten des badischen Sportbunds mit Sitz in Freiburg in Baden-Baden zum 01.01.2013 Mitglieder in Sportvereinen. Bezogen auf die Gesamtpopulation der Kinder von 0 bis 6 Jahren bedeutet das, dass rund 40% der Altersgruppe Mitglieder in Vereinen sind[80].

Auf die fünf beliebtesten Sportarten entfallen dabei knapp 800 Mitgliedschaften, wobei Jungen etwas häufiger vereinszugehörig sind als Mädchen.

Abbildung B23: Mitglieder in Sportvereinen in Baden-Baden 2012

	Männlich	**Weiblich**	**gesamt**
Turnen	277	291	**568**
Ski	35	40	75
Fußball	51	4	55
Leichtathletik	27	24	51
Handball	18	25	43
Sonstige	37	33	70
Gesamt	445	417	862

Quelle: Fachgebiet Sport und Schule 2013; Tabelle: Fachgebiet Kindergärten und Jugendförderung 2013

Die Stadt Baden-Baden fördert die Arbeit der Sportvereine durch unterschiedliche Zuschüsse. Im Jahr 2012 flossen über 125.000€ in Investitionen der Sportvereine. Weitere rund 23.000€ wurden über den Sportausschuss an die Vereine weitergereicht. Ungefähr drei Viertel dieser Summe werden entsprechend der Anzahl jugendlicher Vereinsmitglieder verteilt. 6.000€ flossen in die gezielte Förderung von 23 jungen Talenten aus fünf verschiedenen Vereinen. Des Weiteren beteiligt sich die Stadt an den Betriebskosten der Vereine sowie an speziellen Sonderkosten bzw. Projekten, was sich im Jahr 2012 auf rund 17.000€ belief.

[80] Durch Mitgliedschaften in zwei Vereinen sind Doppeltzählungen einzelner Kinder möglich, ändern das Gesamtergebnis aber nur unwesentlich.

C Übersicht über die vorgeschlagenen Maßnahmen

B 1.3 Kinder von 0 bis 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen

Maßnahme 1:
Weiterer bedarfsgerechter Ausbau von U3-Betreuungsplätzen unter Einbeziehung der Betreuungswünsche der Eltern.

B 1.4 Kinder von 3 bis 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen

Maßnahme 2:
Bedarfsgerechter Umbau der Kindergartenplätze für Kinder ab 3 Jahren in Ganztagesangebote.

B 1.5 Personal in den Kindertageseinrichtungen

Maßnahme 3:
Steigerung der Ausbildungszahlen (sowohl im Rahmen der klassischen, als auch praxisintegrierten Ausbildung).

Maßnahme 4:
Weiterer Ausbau und Etablierung des Qualifizierungsangebots „Impulse für die Kitapraxis“.

Maßnahme 5:
Erarbeitung eines Konzepts, um junge Menschen für den Beruf des Erziehers zu gewinnen.

B 2 Tagespflege in Baden-Baden

Maßnahme 6:
Verbesserung des Zugangs zur Tagespflege für Migrantenfamilien.

Maßnahme 7:
Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung weiterer Tagespflegepersonen.

B 3.1 Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule

Maßnahme 8:
Intensivierung der Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen unter Einbindung zuständiger Stellen beim staatlichen Schulamt in Rastatt. Bildungshäuser sollen als „Leuchttürme“ und Multiplikatoren genutzt werden.

B 4.2 Entwicklung und Inhalte der Sprachförderung in Baden-Baden

Maßnahme 9:
Je nach Ergebnissen der aktuellen Einschulungsuntersuchung sollen gegebenenfalls weitere Kindertageseinrichtungen für die Einrichtung von Sprachfördergruppen gewonnen werden.

Maßnahme 10:
Kindern, in deren Einrichtung weniger als vier Kinder Förderbedarf haben, müssen anderweitige, ggf. gezielte alltagsintegrierte Angebote zur Sprachförderung gemacht werden.

Maßnahme 11:
Geeignete Materialien zur Elterninformation für den Bereich der Sprachentwicklung entwickeln und erproben.

B 5.2 Kinder mit (drohender) wesentlicher Behinderung in Baden-Badener Kindertageseinrichtungen und Schulkindergärten

Maßnahme 12:
Zugänge zur Frühförderung erleichtern und Transparenz über die Angebote schaffen. (Weiterlesen auf S.71)

B 6 Frühe Hilfen in Baden-Baden – Auf die Familie kommt es an

Maßnahme 13:
Ausbau und gezielte Ausrichtung der frühen Hilfen (bessere Erreichung von Migranten- und Alleinerziehenden-Familien).

D Anhang

Quellenverzeichnis

- Altan, Melahat, Andreas Foitzik, Jutta Goltz: Eine Frage der Haltung. Eltern(bildungs)arbeit in der Migrationsgesellschaft. Eine Praxisorientierte Reflexionshilfe, Stuttgart 2011.
- Bundesagentur für Arbeit, Statistiken: http://www.statistik.arbeitsagentur.de/ bzw. zugeleitet über das Jobcenter Baden-Baden
    - Aktuelle Eckwerte der Grundsicherung für Arbeitssuchende
    - Übersicht über Leistungen nach dem SGB II. Baden-Württemberg, endgültige Werte, März 2013.
    - Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II. Berichtsmonat März 2013.
- Dürr, Christiane: Kindergartenrecht Baden-Württemberg. Kommentar, 2. Auflage, Wiesbaden 2011.
- Gesundheitsamt Rastatt: Sachgebiet Kinder- und Jugendgesundheit, Prävention: Gesundheitsberichterstattung. Die Einschulungsuntersuchung Jahrgänge 2012 und 2013.
- Sprachstandsdiagnostik, Impfungen, Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen.
- Hunt, J.McV: Intelligence and experience. New York. Ronald Press. 196.1
- Kita-Data-Webhouse, Melde- und Statistiksoftware für Kindertageseinrichtungen, Jugendämter, Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg: www.kitaweb-bw.de
- Kommunales Informationszentrum Baden-Franken, Daten zugeleitet über das Fachgebiet Öffentliche Ordnung, Statistik
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS):
    - Kinder- und Jugendhilfe im demographischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg – Berichterstattung 2010: http://www.kvjs.de/jugend/jugendhilfeplanung/demografischer-wandel.html
    - Rundschreiben-Nr. Dez. 4-16/2013 vom 18. Juni 2013: „Gewinne“ und „Verluste“ bei den unter 18-Jährigen in den 44 Stadt und Landkreisen nach den Ergebnissen des Zensus 2011 und Anteile der Minderjährigen mit Migrationshintergrund: Erhebliche Unterschiede im Land“.
- Landesinstitut für Schulentwicklung/ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg:
    - Bildungsberichterstattung 2013. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in Baden-Württemberg. Stuttgart 2013: http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/veroeffentl/Internet_Bildungsbericht_2013.pdf
    - Bildung in Baden-Württemberg, Bildungsberichterstattung 2011: http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsbericht/Bildungsbericht2011/Bildungsbericht_BW_2011.pdf
- Staatliches Schulamt Rastatt: Leitfragen zur Kooperation Kindergarten/ Kindertagesstätten und Grundschule, Orientierungsplan: http://www.schulamt-rastatt.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-rastatt/pdf/Leitfragen%20zur%20Kooperation%20Kindergarten%208-10-12.pdf
- Stadt Baden-Baden:
    - Geschäftsbericht des Amts für Familie, Soziales und Jugend, 2012
    - Strategischer Entwicklungsplan Baden-Baden 2020. Prinzipien, Strategieziele und Projekte: http://www.baden-baden.de/imperia/md/content/stadt/aktuell/baden-baden2020/buergerbeteiligung/abschlussband_6.pdf

  - Statistische Jahrbücher der Jahre 2006-2011, Jahrgang 2011 abrufbar unter http://www.baden-ba-den.de/imperia/md/content/stadt/stadtportrait/statistik/statistisches_jahrbuch_2011.pdf
- Statistisches Landesamt
  - Pressemitteilung vom 22. Mai 2013: „2012 deutlich mehr Einbürgerungen“. Abgerufen unter http://www.statistik-bw.de/Pressemitt/2013145.asp (21.08.2013)
  - Kinder- und Jugendhilfestatistik, Stichtag 01.03.2013 (Daten des Statistischen Landesamts zum Personal in den Baden-Badener Kindertagesstätten wurden auf Anfrage an das Bildungsbüro übermittelt)
  - Betreute Kinder in der Kindertagesbetreuung seit 2007 nach Altersgruppen und Art der Betreuung, Abgerufen unter http://www.statistik.baden-wuerttem-berg.de/SRDB/Tabelle.asp?H=3&U=02&T=15153071&E=GE&K=211&R=GE211000
  - Grundschulförderklassen und Schulkindergärten in Baden-Württemberg im Schuljahr 2012/13 unter http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Statistische_Berichte/3229_13001.pdf (11.09.2013)
- UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention): http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf (30.08.2013)
- Julia van den Brink. Rezension vom 26.07.2012 zu: Katrin Walbach: Neurobiologische Aspekte der Bildungsprozesse im Kleinkindalter. Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden) 2012. 381 Seiten. ISBN 978-3-531-19219-2. In: socialnet Rezensionen, ISSN 2190-9245: http://www.socialnet.de/rezensionen/13446.php, (09.10.2013)
- Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Arbeit und Soziales zur Kindertagespflege (VwV Kindertagespflege) vom 18.02.2009 - Az.: 23-6930.19-5, abrufbar unter: http://www.landesrecht-bw.de
- Zensus 2011, Ergebnisse: www.zensus2011.d

BADEN BADEN

BILDUNGSREGION
BADEN-BADEN

www.baden-baden.de
www.bildungsregion-baden-baden.de